

Fachwerk

Informationen



EUROPA
NOSTRA



ARBEITSGEMEINSCHAFT
Deutsche
Fachwerk
Städte e.V.



Heft 1/2025

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Deutsche Fachwerkstraße

Editorial

2024 – 2025
Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus **Seite 1**

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte

Save-the-Date! – 15. Mai 2025 Jubiläumsfeier
im Duderstädter Rathaus
Deutscher Fachwerkpreis 2025 **Seite 2**

Die ADF hat einen neuen Flyer **Seite 3**

Auszeichnungen – Duderstadt,
Wohnhaus Hinterstraße 60 **Seite 4**

Haus der Geschichte
Homburg erhält Auszeichnung
für herausragende Fachwerksanierung **Seite 6**

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
und Deutsche Fachwerkstraße
auf der denkmal 2024 Leipzig **Seite 8**

Ladenburg: Fachwerk vom 1. bis zum 20. Jh. **Seite 10**

Fachwerk aus dem Jahre 1365/66
in der Wormser Str. 8 **Seite 15**

50. Jubiläum des Freilichtmuseums Hessenpark **Seite 20**

Deutscher Fachwerktag 2025 **Seite 21**

Altes für die Mündener Altstadt **Seite 22**

Aus unseren Mitgliedsstädten

Mehrwert im ländlichen Fachwerk-Raum **Seite 26**

Herrnhut wird mit der Siedlung der
Herrnhuter Brüdergemeine zum UNESCO-Welterbe **Seite 27**

Aus unseren Projekten

TExTour

Abschlussbericht Oberlausitz
Abschlussveranstaltung Spanien **Seite 28**

3,5 Jahre für den Tourismus im Umgebndeland
und ganz Europa
TExTOUR Projekt im September 2024 **Seite 29**

Fachwerk Triennale 25

Unsere Arbeitsgemeinschaft führt derzeit
die 6. Fachwerk Triennale durch.
Unter dem Motto
„Resiliente Fachwerkstädte – Quartiere der Zukunft“
stellen 13 Mitgliedsstädte ihre Projekte vor **Seite 30**

17. Bundeskongress
Nationale Stadtentwicklungspolitik **Seite 32**

Auftaktveranstaltung in Wetzlar **Seite 33**

Deutsche Fachwerkstraße

Teilnahme der Deutschen Fachwerkstraße
an Deutschland-Workshops der DZT
in Amsterdam und Brüssel **Seite 34**

Die Deutsche Fachwerkstraße
auf der ANTOR-Pressveranstaltung Belgien **Seite 35**

Die Deutsche Fachwerkstraße
im Reisemarkt Belgien aktiv **Seite 35**

Presseworkshops in Zürich und Amsterdam
im September **Seite 36**

Pressereise mit dem E-Motorrad
auf der Deutschen Fachwerkstraße im Juni **Seite 37**

Erster Fachwerksommer'24 geht zu Ende **Seite 37**

Ninasfachwerkliebe – Rückblick 2024 **Seite 38**

Schwedisches Reisemagazin kürt Miltenberg
zum „Reiseziel des Jahres 2024“ **Seite 39**

Die Streckenkarte der gelben Route seit Juni
auch in Englisch und Niederländisch **Seite 40**

Veranstaltungen **Seite 41**

Impressum

Herausgeber:
Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.

Vorsitzender:
Bürgermeister a. D. Hans Benner, Herborn

Redaktion:
Hans Benner (V. i. S. d. P.)

Nachdruck ist – auch auszugsweise – bei Angabe der Quelle und
Übersendung eines Belegexemplares ausdrücklich erlaubt.

Layout:
TYPOMETER · Satz- und Druckdienstleistung
Telefon (06652) 4718
E-Mail: typo-meter@freenet.de

Geschäftsstelle:
Propsteischloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2
36041 Fulda

Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Telefon (0661) 3804439
Telefax (0661) 3803128

Internet:
www.fachwerk-arge.de

Deutsche Fachwerkstraße
Telefon (0661) 43680
Telefax (0661) 94250366

Internet:
www.deutsche-fachwerkstrasse.de

2024 – 2025 Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

2025 wollen wir 50 Jahre erfolgreiches Wirken unserer Arbeitsgemeinschaft für Fachwerkhäuser und Fachwerkstädte mit jetzt rund 150 Mitgliedsstädten feiern und mit uns feiert unsere „große Tochter“, die etwas jüngere Deutsche Fachwerkstraße mit über 120 beteiligten Städten.

Die Veranstaltung beinhaltet viele Highlights wie die Vergabe des Deutschen Fachwerkpreises 2025 und eine Ausstellung der Fachwerk Triennale 25.

2024

Zunächst wollen wir noch einmal kurz zurückblenden und zurückblicken.

2024 war ein bewegtes Jahr. Nicht nur, dass der Klimawandel auch in Deutschland durch die Zunahme von Naturkatastrophen sehr viel deutlicher wurde und die Politik mit „Salto Mortales“ versucht hat, die Bürger durcheinanderzurütteln – nein, auch in der Wirtschaft knirscht es, finanzielle Spielräume werden enger und die Planungssicherheit geringer.

Im mittelfristigen Zeitrahmen bei uns und im europäischen Raum aktuell ist dies alles – ausgenommen das Klima – weder völlig außergewöhnlich, noch unbeherrschbar und es gilt, dementsprechend mehr noch vorne, denn zurückzuschauen.

Neben der Tagesarbeit mit Workshops und Videokonferenzen konnten wir unter anderem mit 18 Partnern aus 13 europäischen Ländern gemeinsam das große Projekt TExTOUR Horizon 2020, welches die Dreilän-

derregion „Umgebndeland“ einschließt, erfolgreich abschließen und die Fachwerk Triennale 25 mit der Auftaktveranstaltung in Wetzlar voll durchstarten. Weiter konnten wir die Ausschreibung für den Deutschen Fachwerkpreis durchführen und eine Reihe von herausragenden Sanierungen auszeichnen und auch an Großveranstaltungen haben wir uns natürlich beteiligt, wie am 17. Bundeskongress der Nationalen Stadtentwicklungspolitik in Heidelberg.

Die Deutsche Fachwerkstraße setzte den vom Marketingausschuss und der Ausschussversammlung beschlossenen Maßnahmenplan erfolgreich um. Schwerpunkte lagen unter anderem auf Workshops, Pressereisen sowie Präsentationen auf nationaler und internationaler Ebene. Somit konnte die touristische Position der Fachwerkstädte weiter ausgebaut werden.

Und weiter haben wir natürlich unser 50-jähriges Jubiläum durchgeplant und vieles wie Logo, Printmedien und die Texte für die Jubiläumsbroschüre sind in Bearbeitung. Diese Aufgaben und Arbeiten gingen über den Jahreswechsel weiter.

2025

Im Vordergrund steht jetzt die Jubiläumsfeier am 15. Mai 2025, im großen Saal des Historischen Rathauses in Duderstadt. Direkt im Anschluss daran erfolgt die Preisverleihung des Deutschen Fachwerkpreises 2025 mit außergewöhnlichen, zukunftsweisenden Beispielen. Und nach dem großen Fest geht es sofort weiter mit den Einzelveranstaltungen zur Fachwerk Triennale 25, die dann spätestens mit der Mitgliederversammlung im Oktober 2025 in Bad Urach abgeschlossen werden soll.

Es wird spannend für uns alle und dazu wünscht Ihnen der Vorstand und das Team der Geschäftsstelle ein gutes erfolgreiches 2025.

Prof. Manfred Gerner
Präsident

Hans Benner
Vorstandsvorsitzender

1975
50 Jahre
2025



ARBEITSGEMEINSCHAFT
**Deutsche
Fachwerk
Städte** e.V.

Save-the-Date!

15. Mai 2025 Jubiläumsfeier im Duderstädter Rathaus

Nun ist es bald soweit. Nur noch wenige Monate und wir, die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte mit der Deutschen Fachwerkstraße, feiern im festlichen Rahmen am 15. Mai 2025 im Historischen Duderstädter Rathaus unser 50-jähriges Jubiläum. Nach dem Grußwort eines Vertreters der Niedersächsischen Landesregierung werden in dem Festvortrag die 50 Jahre unseres Wirkens für das Fachwerk in Deutschland im „Zeitraffer“ präsentiert.

Im Anschluss an die Festveranstaltung wird der Deutsche Fachwerkpreis verliehen: Hier warten spannende und erfolgreiche Fachwerksanierungsprojekte auf uns. Eine Ausstellung der Triennale 25 rundet die Veranstaltung ab.

Rechtzeitig vor der Veranstaltung erhalten Sie die Einladung. Wir freuen uns schon heute auf Ihr Kommen.

Deutscher Fachwerkpreis
im Jubiläumsjahr 2025

Arbeitsgemeinschaft
**Deutsche
Fachwerk
Städte** e.V.

Propstschloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2
36041 Fulda
www.fachwerk-ARGE.de

Der erste Deutsche Fachwerkpreis im Jahr 2001:
Das Lutherhaus in Schmalkalden
Bildrechte: Moritz Kertzscher

Deutscher Fachwerkpreis 2025

Im Jahre 2025 wird zum fünften Mal der Deutsche Fachwerkpreis verliehen. Zahlreiche Mitgliedsstädte zeigten großes Interesse. Schließlich gingen rund 20 Anträge in der Geschäftsstelle ein, darunter bedeutende Fachwerkbauten, aber noch bedeutendere Sanierungen.

Im Februar 2025 tagt die Jury, die u. a. aus dem Präsidenten, Herrn Prof. Manfred Gerner; dem Vorstandsvorsitzenden, Herrn Hans Benner; dem Leiter des Marketingausschusses, Herrn Volker Holzberg; der Leiterin für die Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Frau Melanie Nüsch; Herrn Bernhard Gaul als Vertreter des Handwerks, Frau Dr. Katharina Benak vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen und dem Geschäftsführer der Propstei Johannesberg GmbH, Herrn Uli Thümmeler, besteht.

Die Entscheidung wird spannend.

Die ADF hat einen neuen Flyer

Wir sind vom

FachWerk

50 Jahre
1975
2025



Arbeitsgemeinschaft
Deutsche
Fachwerk
Städte e.V.



Foto: T. Friedrich

Zusammenschluss der Fachwerkstädte

Anlässlich des Europäischen Denkmalschutzjahres im Jahre 1975 schlossen sich Fachwerkstädte zunächst aus Hessen und Niedersachsen zusammen, um durch Erfahrungsaustausch und gemeinsames Handeln die Erhaltung ihrer historischen Strukturen zu fördern.

Dazu gehören die Förderung der Stadtentwicklung, des Interesses der Bürgerschaft sowie die Fortbildung der Handwerker und schließlich auch Initiativen zur finanziellen und steuerlichen Förderung.



Foto: T. Friedrich

Inzwischen haben Fachwerkstädte aus vielen weiteren Bundesländern die Vorteile der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte (kurz: ADF) erkannt und sind dieser als Mitglieder neben zahlreichen Einzel- und Fördermitgliedern beigetreten. Die über 150 Mitgliedsstädte der ADF sind über ganz Deutschland vertreten.



Foto: xxxxxx



Foto: xxxxxx



Arbeitsgruppe Deutsche Fachwerkstraße

Aus der Arbeitsgruppe Touristik ging 1990 die „Deutsche Fachwerkstraße“ hervor, die inzwischen zu den bekanntesten deutschen Ferien- und Kulturstraßen zählt. Sie ist in acht Regionalstrecken untergliedert und wird von der Geschäftsstelle in Fulda geleitet. Gemeinsam mit den Regionalstrecken werden Marketinginstrumente entwickelt und konzipiert.

Mehr Informationen hierzu: www.deutsche-fachwerkstrasse.de
info@deutsche-fachwerkstrasse.de
 Soziale Netzwerke: www.facebook.com/Deutsche.Fachwerkstrasse

Struktur und Gremien

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND:

- Vorsitzender:** Bürgermeister a. D. Hans Benner, Herborn
-
- Stellvertr. Vorsitzender:** Bürgermeister Frank Rostek, Bleicherode
-
- Stellvertr. Vorsitzende:** Anette Hochmuth, Bietigheim-Bissingen
-
- Geschäftsführer:** Bürgermeister a. D. Hans Benner, Herborn (kommissarisch)
-
- Beisitzer:**
 Bürgermeister Dr. Daniell Bastian, Seligenstadt
 Bürgermeister Egon Betz, Nehren
 Kurt Christian Ehinger, Burgstetten
 Stefan Halang, Ebersbach-Neugersdorf
 Jürgen Heckel, Bad Windsheim
 Michael Menk, Herborn
 Bürgermeister a. D. Wolfgang Nolte, Duderstadt
 Burkhard Rudo, Wernigerode
 Volker Holzberg, Celle; Vorsitzender des Marketingausschusses der Deutschen Fachwerkstraße
 Heike Vehlhaber, Wernigerode; Vorsitzende der AG Bautechnik
 Doris Olbeter, Hannover; Vorsitzende der AG Bildung und Recht
-
- Sowie:**
 Prof. Dr. Markus Harzenetter, Wiesbaden
 Präsident des Landesamts für Denkmalpflege Hessen
 Dr. Christina Krafczyk; Präsidentin des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege
-
- Präsident:** Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner, Fulda
-
- Ehrenvorsitzende:** Oberbürgermeister a. D. Dr. h. c. Martin Biermann, Celle
-
- Ehrenmitglied:** Landrat a. D. Hans-Ulrich Lipphardt, Aßfeld

Arbeitsgruppe Bautechnik

Von der Arbeitsgruppe Bautechnik werden verschiedene technische Anleitungen für den Umgang mit historischen Bestandsgebäuden aus Fachwerk, in Bezug auf die nachhaltige energetische, umweltfreundliche und zugleich denkmalverträgliche Sanierung erarbeitet. Bei der Fachwerkbauweise handelt es sich um eine ökologische, flexible, klassisch gegliederte und äußerst nachhaltige Bauweise. Die Arbeitsgruppe unterstützt die Mitgliedsstädte durch Anleitungen, Beratung, und Hinweise im Umgang mit den erhöhten energetischen Anforderungen der Gesetzgebung vor allem in Verbindung mit den örtlichen Bauvorschriften. Aktuelle Problemstellungen in den verschiedenen Fachwerkstädten werden diskutiert und gemeinsame Lösungsansätze erarbeitet. Derzeitig sind Fachwerk- und Holzkonstruktionen als relativ leichte Bauweisen wieder nachgefragt, um im städtischen Raum in den oberen Etagen weiter zu verdichten, ohne weiteren Boden zu versiegeln.

Arbeitsgruppe Bildung und Recht

Die Arbeitsgruppe Bildung und Recht erarbeitet Lösungen bei schwierigen Rechtsfragen, organisiert Seminare zur Weiterbildung und verfasst entsprechende Broschüren für Städte und Hauseigentümer. Hierzu zählen u. a. die Brandschutzbroschüre oder die Wirtschaftlichkeitsberechnung einer Fachwerkimmoblie oder eines denkmalgeschützten Gebäudes. Mit Hilfe einer Exceltabelle werden die Kosten und Einnahmen einer Immobilie dargestellt und Hilfestellungen gegeben, den drohenden Abriss eines denkmalgeschützten Gebäudes abzuwenden. Die AG Bildung und Recht trägt das Projekt „Fachwerk macht Schule“.



Anlässlich des Jubiläums haben wir unseren Flyer neu aufgelegt. Wir fügen Ihnen ein Exemplar in diesem Heft bei.

Auszeichnungen

Im Jahr 2024 konnten wir zwei herausragende Sanierungen in Homberg (Efze) und Duderstadt auszeichnen

Der Vorspann für die Auszeichnungen bezieht sich insbesondere auf unser Jubiläum, ist annähernd gleich und wird deshalb hier nur einmal exemplarisch am Beispiel Duderstadt abgedruckt.

Vorspann

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte mit rund 150 Mitgliedern hat sich vor 50 Jahren zum Ziel gesetzt, Fachwerkhäuser und Fachwerkstädte zu erhalten.

Wir entwickeln dazu Initiativen und Instrumente wie Arbeitsanleitungen, technische Seminare, Seminare für Gästeführer, lifestyle FachWerk, Initiativen zur Steuererleichterung, Fachexkursionen und nicht zuletzt die Fachwerk Triennalen. Dabei werden wir von Europa Nostra, dem Bund, den Ländern, einzelnen Kultusministerien und weiteren Behörden und Institutionen ideell, aber vor allem materiell unterstützt.

Weiter schaffen wir Anreize zur Sanierung und zur Qualitätsverbesserung von Sanierungsmaßnahmen z. B. mit Auszeichnungen und dem Deutschen Fachwerkpreis. Heute erleben wir eine solche Auszeichnung.

Vor rund 35 Jahren, schon mit mehr als 100 Mitgliedern, haben wir die Deutsche Fachwerkstraße als wichtigen Teilbereich unserer Arbeit ins Leben gerufen. Heute ist die Deutsche Fachwerkstraße unter insgesamt über 160 Mitbewerbern eine der erfolgreichsten Kultur- und Ferienstraßen.

2025 werden es 50 Jahre, in denen wir erfolgreich für die Fachwerkkulturlandschaft Deutschlands gewirkt haben und wirken. Diese 50 Jahre wollen wir feiern: mit einer Festveranstaltung zum Jubiläum und der Verleihung des Deutschen Fachwerkpreises in einer würdigen Fachwerkstadt und in einem der ältesten, vielleicht sogar dem ältesten Fachwerk Rathaus. Hier in Duderstadt in dem so bedeutenden Rathaus feiern wir am 15. Mai 2025 um 11.00 Uhr dieses Jahres unser Jubiläum. Und dazu laden wir Sie schon heute ein.

Duderstadt

Wohnhaus Hinterstraße 60

Laudatio

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

In Duderstadt wurde das Wohnhaus einer Fachwerkzeile, das Haus Hinterstraße 60, reaktiviert mit dem Ziel, – auch für Menschen mit Beeinträchtigungen – geeignete und bezahlbare Wohnungen zu schaffen und gleichzeitig, die Belebung eines Straßenzuges zu stärken.

Duderstadt wurde vom 15. bis zum 20. Jahrhundert von zahlreichen verheerenden Großbränden getroffen. Nimmt man sie zusammen, so wurde die Stadt mehrfach komplett „verbrannt“. Am 17. April 1424 vernichtete ein Großbrand die Hälfte der Stadt, auch die Häuser in der Hinterstraße und nach vielen weiteren „Feuern“ vernichtete am 19. September 1852 wiederum ein Großbrand 108 Wohngebäude und 162 Nebengebäude, darunter auch das Wohnhaus Hinterstraße 60 mit seinen Nebengebäuden. Die Stadtverwaltung reagierte sofort und legte Stockwerks- und Gesimshöhen ohne Auskragungen für die Neubauten fest und die Bürger begannen mit größter Energie mit einem Kraftakt, dem Wiederaufbau: Schon acht Wochen nach dem Brand war ein Haus neu errichtet, bis zum Jahresende 1852 waren 15 Häuser wieder aufgebaut und bis Ende 1854 entstanden 76 Neubauten – wohl auch das Haus Hinterstraße 60.

Die Hinterstraße war ein Teil des lebhaften Stadtkerns von Duderstadt geworden. Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts nahm die Dominanz der Marktstraße, der Achse zwischen den beiden großen Kirchen, zu und die Attraktivität in den unmittelbaren Nebenstraßen ließ nach. Der Einzelhandel wurde weniger, die Bauunterhaltung mangelhaft und schließlich fehlte es auch an Bewohnern, die Gebäude standen mehr und mehr leer. Das Gebäude Hinterstraße 60 steht mit der gesamten Hauszeile unter Denkmalschutz.

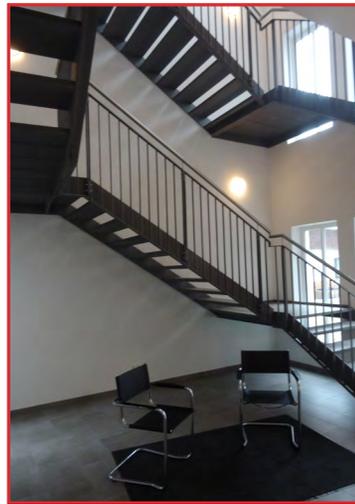
Dann engagierte sich das Göttinger Ehepaar Astrid und Wolfgang Große. Bei einem Besuch hatten sie die Chancen einer blühenden Fachwerkstadt, aber auch die Chancen einer Investition im Wohnungsbereich gesehen und kauften 2012 das Haus Hinterstraße 60 sowie etwas später zwei benachbarte Gebäude.

Familie Große war beeindruckt von dem guten Zustand Duderstadts, erkannte die Zukunftschancen dieser bedeutenden Fachwerkstadt und erarbeitete daraufhin eine Strategie mit der Zielvorstellung: „Neues Wohnen im Fachwerkquartier mit gemeinschaftlichen Elementen für die Generation 60+ mitten in der Altstadt von Duderstadt“. Zu diesem Zeitpunkt trat der damalige Bürgermeister, Herr Wolfgang Nolte, auf den Plan. Der Bürgermeister unterstützte die Strategie und das Ziel und vor allem sicherte er die gute Zusammenarbeit mit der Stadt. Sie entwickelten ein Konzept – auch für Menschen mit Beeinträchtigungen – mit geeigneten Wohnungen, aber auch der Neunutzung von Flächen innerhalb des von geschlossenen Hauszeilen umgebenen Fachwerkquartiers. Es entstanden in der Hinterstraße 60 vier moderne, gut geschnittene barrierearme bzw. barrierefreie Wohnungen. Diese werden über eine Durchfahrt in den Innenhof, einen Aufzug und durchgehende Erschließungsgalerien mit teilweise überdachten Freisitzen erschlossen. Der Hof und die restlichen Nebengebäude dienen allen Bewohnern gemeinsam: Die Gebäude, z. B. als Atelier oder Holzwerkstatt, und der Innenhof mit dem sich anschließenden Garten als Kommunikations- und Mitmachfläche. Damit wird an diesem Beispiel deutlich gezeigt, wie grundlegende Wünsche von Bewohnern geschlossener Fachwerkquartiere nach Parkmöglichkeiten, Freisitzen oder Balkonen, Kinderspielplätzen und Sitzgruppen auch in solchen Fachwerkquartieren erfüllt werden können. Weitere Wohnungen entstehen in der Hinterstraße 62 und der Jüdenstraße 16 bzw. sind bereits entstanden und bezugsreif.

Das Ehepaar Große hat damit voll ausgestattete Wohnungen, die modernen Ansprüchen genügen,

geschaffen. Dabei wurden die Denkmaleigenschaften nicht nur respektiert, sondern die historischen Details wie die Holztreppen mit den Geländern und die Türen mit den Beschlägen erhalten und in sorgfältiger Handwerksarbeit restauriert, wie insgesamt die Handwerksarbeiten bei Beachtung denkmalpflegerischer Anforderungen und komfortablem Wohnen hohen Ansprüchen genügen.

Für diese außerordentliche Gesamtleistung einer herausragenden Fachwerksanierung, vom Konzept bis zur Ausführung, werden die Bauherren Frau Astrid und Herr Wolfgang Große mit einer Urkunde und dazu einer Plakette für das Haus ausgezeichnet.



Das neue Treppenhaus in einem Nebengebäude und rechts die historische Holzterppe im Fachwerkgebäude.

Foto unten: Das sanierte Haus Hinterstraße 60 in Duderstadt mit dem Innenhof und anschließendem Garten zur gemeinsamen Nutzung.

Fotos: Manfred Gerner



Pressemitteilung der Stadt Homberg (Efze)

Haus der Geschichte Homberg erhält Auszeichnung für herausragende Fachwerksanierung

Im Rahmen einer kleinen Feier wurde im „Haus der Geschichte“, Marktplatz 16, am Freitag, dem 11. Oktober 2024 eine Urkunde sowie eine Plakette für das Fachwerkhaus der ehemaligen Engelpothke an die Stadt Homberg (Efze) überreicht. Die Laudatio hielt Prof. Manfred Gerner von der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte. Die Stadt Homberg erhielt diese Auszeichnung für

eine herausragende Fachwerksanierung. Bürgermeister Dr. Nico Ritz nahm die Urkunde und die Plakette mit Freude, Stolz und sehr selbstbewusst entgegen: „Wir sind sehr stolz darauf, was wir mit der Fachwerksanierung geleistet haben.“

„Ich bedanke mich für diese Auszeichnung und die ansprechende Laudatio, sehr geehrter Herr Professor Gerner. Es ist mir eine Ehre. Und ich möchte sagen“, so Nico Ritz, „dass die Bedeutung dieses Hauses und die herausragende und gelungene Sanierung über eine Einzelsanierung deutlich hinausgeht.“ Denn diese Fachwerkstruktur sei ein lebendiges Zeugnis dafür, was diese Stadt im Kern ausmache. Es sei zudem bemerkenswert, wie sich die Denkmalpflege bei diesem Objekt eingebracht habe. Nico Ritz bedankte sich außerdem bei der Homberger Politik. Er lobte den Mut der Homberger Politiker, die sich für die Sanierung des Gebäudes ausgesprochen hatten. „Das war nicht selbstverständlich“, betonte er.

Sein Dank galt auch dem Architekten Albert Hess, Klaus Ganz vom Denkmalschutz des Landkreises und der städtischen Mitarbeiterin Gabriele Berndt.

Laudatio von Prof. Manfred Gerner: „Großer Wurf für die Stadtentwicklung“

„In fast allen Fachwerkstädten bedrohen Leerstände die Fachwerkstadt, den historischen Kern und damit auch den Marktplatz“, so Prof. Gerner, Homberg reagiere darauf mit ganz gezielten Konzepten und Projekten, sagte Prof. Gerner, der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte ist. Die Sanierungsmaßnahme wurde behutsam und denkmalgerecht durchgeführt, sagte Gerner. Er wurde als ausgewiesener Fachwerkfachmann an diesem Tag von Nico Ritz sogar als „Fachwerk-Papst“ bezeichnet.

„Betrachtet man das Gesamtergebnis der Sanierung“, so Gerner, „so ist der Stadt und ihrer Verwaltung mit Unterstützung des Architekturbüros Albert Hess aus Neuenstein-Mühlbach ein ‚großer Wurf‘ für die weitere Stadtentwicklung und für die Bürger gelungen.“

Mit den musealen und geschichtsträchtigen Einrichtungen werde der Marktplatz als Stadtzentrum weiter aktiviert.



Vor dem „Haus der Geschichte“: Vertreter der Stadt, der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte, der Vereine und des Architekturbüros Hess. Sie alle freuen sich über die Auszeichnung für herausragende Fachwerksanierung. Foto: Uwe Dittmer

Die erfolgte Sanierung, die Auszeichnung und ihre Folge

Das Kernstück der Sanierung war der Einbau eines gemeinsamen barrierefreien Treppenhauses im Nachbargebäude Obertorstraße 1 zur Erschließung der beiden Gebäude, mit einem ebenerdigen Zugang vom Marktplatz. Direkt von dort erreicht man das „Haus der Reformation“ und über eine Innentreppe das erste Obergeschoss mit HohenburgMuseum. Im zweiten und

ritten Obergeschoss wurden Wohnungen gebaut.

Eine besondere Überraschung hatte Prof. Gerner im Gepäck: Mit dieser Auszeichnung hat sich die Stadt Homberg (Efze) automatisch für den renommierten Fachwerkpreis 2025 qualifiziert. Sollte Homberg auch diesen Preis erhalten, wäre es ein weiterer Meilenstein für die Stadtgesellschaft, um stolz auf ihre Vergangenheit und ihre aktuelle Stadtentwicklungspolitik zu sein. (di)



Foto oben: Prof. Gerner bei der Laudatio im „Haus der Geschichte“.

Foto: Uwe Dittmer

Foto unten: Der mit Fachwerkhäusern umrahmte Marktplatz.

Foto: ADF



Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. und Deutsche Fachwerkstraße auf der denkmal 2024 Leipzig

Volker Holzberg

Die Europäische Leitmesse denkmal hat sich zusammen mit der parallel stattfindenden MUTECE einmal mehr als die zentrale internationale Plattform für Erhalt und Vermittlung des kulturellen Erbes bewiesen.

Mit 13.400 Besuchern setzte das Messeduo die starke Entwicklung fort und erlebt ein spürbares Wachstum – das war in diesem Jahr auch bei den Ausstellern festzustellen. 499 Aussteller aus 26 Ländern trafen auf zahlreiche interessierte, begeisterte und innovationshungrige Besucher.

„30 Jahre denkmal – auch im Jubiläumjahr ist die Europäische Leitmesse am Puls der Zeit und hat die Erwartungen der Messegesellschaft übertroffen, hier schlägt das Herz des Kulturerbes. Die fachliche Kompetenz war extrem hoch, das zeigte sich auch im umfangreichen Fachprogramm, das die denkmal einmal mehr zur wichtigsten Weiterbildungsveranstaltung der Branche gemacht hat“, sagte Markus Geisenberger – Geschäftsfüh-

rer der Leipziger Messe nach Abschluss der Messe. Fünf inhaltliche Säulen zogen sich in diesem Jahr durch Ausstellung und Fachprogramm der denkmal. Mit den Schwerpunkten Bauen im Bestand, Denkmalvermittlung und baukulturelle Bildung, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Digitalisierung in der Denkmalpflege und Restaurierung sowie dem Schutz des kulturellen Erbes in Nottfallsituationen bildete die Europäische Leitmesse aktuelle Trends und Entwicklungen umfänglich ab.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. und die Deutsche Fachwerkstraße waren mit einem großen Stand im Rahmen des hessischen Gemeinschaftsstandes, u. a. mit der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege Propstei Johannesberg – auch in diesem Jahr wieder vertreten.

Viele Besucher kamen an den Stand und interessierten sich für Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. und die Deutsche Fachwerkstraße. Darunter waren auch viele Interessierte aus Rat und Verwaltung von Fachwerkstädten.



Prof. Gerner und Dr. Ferber während des Vortrags im denkmal Forum.

Foto: Volker Holzberg

Gezielte Nachfragen gab es insbesondere auch zur Fachwerk Triennale 25, den bisherigen Fachwerktriennalen und zum Deutschen Fachwerkpreis.

Darüber hinaus wurde die Werbetrommel schon kräftig für das 50-jährige Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. im Jahr 2025 gerührt.

Auf sehr großes Interesse stieß auch das Forum mit dem angebotenen Fachprogramm der Messegesellschaft. Auch hier präsentierte sich die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. vor einem großen Publikum.

Prof. Manfred Gerner, Präsident unserer Arbeitsgemeinschaft und Dr.-Ing. Uwe Ferber, StadtLand GmbH, Leiter unseres Projektbegleitbüros zur Triennale 25 informierten und diskutierten zum Thema: „Aufbruch in die Zukunft – die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. – ein starkes Netzwerk für Klimaschutz und Nachhaltigkeit.“

Rund 100 Teilnehmer verfolgten interessiert die vorgestellten Projekte der Triennale 25 Mitgliedsstädte. Unter den Zuhörern waren u. a. Dr. Simon Geisler, Abteilungsleitung Bewusstseinsbildung Deutsche Stiftung Denkmalschutz, der Vorstandsvorsitzende der Bundesstiftung Baukultur, Architekt und Stadtplaner Reiner Nagel und Anja Fritsch, Architektin Fachwerk-Sanierung Ahrtal.

Gerade auch als „Außenseiter“ zwischen den Fachunternehmen und Institutionen auf der diesjährigen denkmal 2024, stieß das Angebot der Deutschen Fachwerkstraße auf großes Interesse der Besucher.

Touristische Angebote wurden auf der denkmal Leipzig nicht erwartet. Ein großer Vorteil, wie sich wiederum zeigte. Die Nachfrage an den drei Veranstaltungstagen (07.11. – 09.11.) nach den Angeboten der Deutschen Fachwerkstraße war entsprechend groß. Gesamtstreckenflyer, die Wohnmobilm Broschüre, der Katalog „Mit dem Rad unterwegs“ und die Broschüre „Genießertouren mit dem Motorrad“ wurden sehr stark nachgefragt.

Detailliert wollten die Besucher mehr wissen über Rundtouren, Themenführungen, Veranstaltungen in den Mitgliedsstädten – besonders auch über die Weihnachtsmärkte.

Die Teilnahme der Deutschen Fachwerkstraße an der Messe „denkmal 2024“ bestätigt einmal mehr, dass man auch als „Außenseiter“ auf einer Fachveranstaltung gute Möglichkeiten hat, das Publikum für einen Besuch der Deutschen Fachwerkstraße zu begeistern.

Insgesamt zeigte sich die Geschäftsstelle zufrieden mit dem Ergebnis, das auf der diesjährigen denkmal Leipzig erreicht wurde.



Unser Messestand auf der denkmal 24.

Foto: Volker Holzberg

Ladenburg: Fachwerk vom 1. bis zum 20. Jh.

Prof. Manfred Gerner

Ladenburg ist seit dem 1. Januar 2024 Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft, die „jüngste“ Mitgliedsstadt. Die Stadt mit rund 13.000 Einwohnern liegt zwischen Heidelberg und Mannheim am Neckar, nur etwa 20 Kilometer vor dessen Mündung in den Rhein.

Ladenburg hat ein südliches Flair und Einflüsse aus dem Elsass, wie ein Fachwerk mit fein gearbeiteten Galerien ausweist.

Die historische Stadt hat ihre Wurzeln in einer römischen Siedlung und birgt bedeutende Reste aus dieser Zeit. Die Altstadt im noch vollständig erhaltenen Mauerring verfügt über mehr als 120 meist gut sanierte und gut gepflegte Fachwerkbauten, teils herausragende Baudenkmale, die in einem Wertepan des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg gut dokumentiert sind.

Zwei fachwerkbaugeschichtlich bedeutende Bauten bzw. Bauteile werden nachfolgend mit entsprechenden Bezügen zum Umfeld dargestellt.

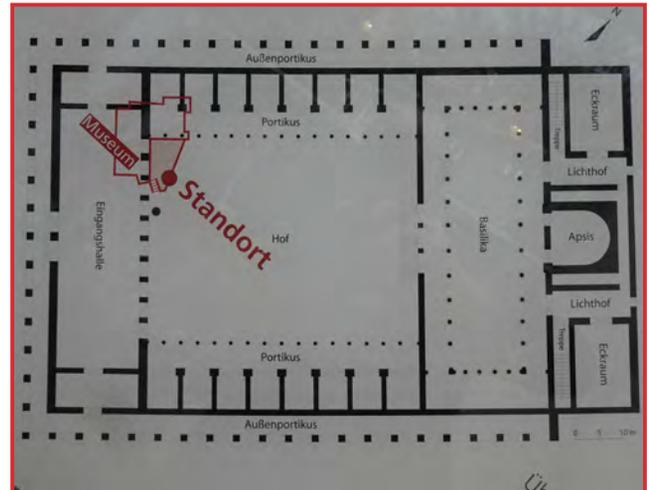
Fachwerk um 90 nach Christus

„Ladenburger Wand“

Spricht man in Deutschland von den ältesten Fachwerkgebäuden, so geht es meist um Gebäude ab der Mitte des 13. Jahrhunderts wie z. B. in Esslingen 1261/62, Bad Wimpfen 1265/66, Frankfurt 1291/92, Limburg 1294/96 und vielen mehr (Gerner, Fachwerk 2007).

Fasst man das Feld geographisch und zeitlich weiter, so stößt man – auch in Ladenburg am Neckar – auf eine weit frühere Zeitschicht für den Fachwerkbau in Europa: provinzialrömisches Fachwerk der letzten Jahrhunderte vor der Zeitenwende und den ersten Jahrhunderten danach. Der Abstand zwischen den späten römischen Beispielen und den frühesten noch „in situ“ vorhandenen Beispielen des in Germanien entwickelten Fachwerks beträgt rund 1100 Jahre.

Eine Übernahme von Techniken im Fachwerkbau über diese Zeitspanne erscheint ausgeschlossen, vielmehr geht es um Entwicklungen von Konstruktionen mit dem gleichen Material zu unterschiedlichen Zeiten. Ein Vergleich wichtiger Merkmale des römischen Fachwerks in den Städten westlich des obergermanischen Limes und dem Beginn der Fachwerkentwicklung in den Siedlungen östlich des Limes ist interessant.



Fundstelle der Wand im ehemaligen Praetorium.

Die Römer erbauten in den 70er Jahren nach Christus in der Nähe einer früheren keltischen Siedlung am Neckar, unweit von dessen Mündung in den Rhein, ein Hilfstruppenkastell, das sie in Anlehnung an den keltischen Namen „Lopodunum“ nannten. Dieses mit Palisaden umgebene sogenannte Kastell I wurde noch ganz aus Holz und Erde errichtet, aber schon nach wenigen Jahren durch Stein- und Fachwerkbauten ersetzt. Diese Bauten wiederum wurden schon bald niedergelegt und einplaniert. Um die Wende vom ersten zum zweiten Jahrhundert erhob Kaiser Trajan Lopodunum zum Hauptort einer civitas (Kaiser, Wertepan).

Circa 250 nach Christus und in den darauffolgenden Jahrzehnten wurden die Kastellbesetzungen vom Limes abgezogen und das südwestdeutsche Gebiet der obergermanischen Provinz geräumt. Um 400 nach Christus gab die römische Verwaltung die Siedlung dann endgültig auf, das ehemalige Territorium der Stadt Lopodunum wurde von Alemannen besiedelt und Weiler in einfacher Holzbauweise wurden gegründet. Sie waren es auch, die dem späteren Fachwerk der Region den Namen für den Oberbegriff zum „Alemannisches Fachwerk“ gaben.

Die in Ladenburg an der Metzgergasse 1987 entdeckte und in den darauffolgenden zehn Jahren ausgegrabene, durchgehend wissenschaftlich untersuchte, erforschte, dokumentierte und dann in ihrem Kontext mit der Fundstelle rekonstruierte Fachwerkwand gehörte zum praetorium des Reiterkastells. Die Wand mit etwa 5,25 m Breite und der beachtlichen Höhe von 5,50 m wurde am Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus nach Aufgabe des Kastells zerstört oder umgeworfen (Sommer, Eine 5,5 m hohe, bemalte römische Wand ...). In dem umgefallenen oder umgeworfenen Zustand wurde die Wand mit einem weitestgehend

erhaltenen Dekor auf der Unterseite gefunden. Der etwa zwei Zentimeter starke Lehmunterputz ist durchgehend über die Gefache und die Hölzer des Tragwerks gezogen. Das Dekor zeigt neben Rauten und Blumenmustern Fachwerk, das sich aber nicht an das „Muster“ der tragenden Konstruktion hält, sondern frei in Form eines Raumgestaltungskonzepts ausgeführt ist.



Foto oben: Die „Ladenburger Wand“, Rekonstruktion mit den Originalteilen.

Foto unten: Detail der außergewöhnlich gut erhaltenen Farbfassung der „Ladenburger Wand“.



Die Fachwerkkonstruktion

Die Fachwerkhölzer waren verrottet, sind aber durch die Spuren auf dem Gefachematerial in den Dimensionen und der Lage genau zu rekonstruieren gewesen.

Mit den Grabungsergebnissen lässt sich der Wandaufbau insgesamt genau rekonstruieren. Der lichte Raum hatte eine außergewöhnliche und eindrucksvolle Höhe von etwa 5,50 m. Die Pfosten der Fachwerkwand hatten einen Querschnitt von 22 x 22 cm, einen lichten Abstand von ca. 80 cm und reichten etwa 80 cm in den Boden. Dazu waren nicht einzelne Löcher gegraben worden, sondern ein durchgehender Graben von 40 bis 50 cm Breite. Von einer Schwelle oder Schwellriegeln wurde nichts gefunden, sodass hier nicht von Wandständern gesprochen wird, sondern von Pfosten in einer Pfostenbauweise. Diese Bauweise verwundert hier, da die übrige Verzimderung von Wand und Dach höchsten Standards entspricht wie z. B. die Dimensionierung der Pfosten bei der Wandhöhe von 5,50 m in Bezug auf die Knicklänge, die ein Ausknicken wirkungsvoll verhindert, ausweist.

Dass die Römer selbst in der Hauptstadt Rom Schwierigkeiten mit den Fachwerkschwellen hatten, zeigt uns Marcus Vitruvius Pollio (Vitruv oder Vitruvius) in seinem um 30 vor Christus entstandenen Werk: „10 Bücher über Architektur“. Im 2. Buch, 8. Kapitel bringt Vitruvius mit dem Ausspruch: „Fachwerk – möchte ich wünschen, wäre nie erfunden worden“ seinen Ärger über den unzureichenden konstruktiven Holzschutz bei der Ausführung und Lage der Schwellen zum Ausdruck. Im Weiteren, wieder etwas versöhnlicherem Ton zum Fachwerkbau gibt Vitruvius genaue Anweisungen zur Lage der Schwellen: „Man mauere den Grund (das Fundament) hoch auf, damit die Schwellen weder verschüttet werden, noch mit dem Fußboden gleich zu liegen kommen: sonst verfaulen sie mit der Zeit, senken und neigen sich ...“ (Vitruvius, Rode 1796).

Erst 1548 wurden die „10 Bücher über Architektur“ erstmals ins Deutsche übersetzt. Danach verbreiteten sich die Texte schnell über ganz Europa.

Zwischen die Pfosten waren mit der gleichen Breite, aber in der Wandtiefe schwächere Riegel gezapft. Diese Riegel waren nicht in durchgehenden Riegelketten angeordnet, sondern versetzt, dies wohl, um die Pfosten an den Knotenpunkten nicht zu sehr zu schwächen. Es entstanden dabei hochrechteckige Gefache mit einer Breite von 0,80 m und einer Höhe von 1,40 bis 2,0 m. Die Gefache waren gemäß den Grabungsergebnissen und Analogieschlüssen bei provinzialrömischem Fachwerk in Ladenburg wie in der Umgebung, ausgestakt, mit Ruten ausgeflochten und

dann mit einem Lehmschlag versehen. Auffällig ist dabei, dass die Stakhölzer nicht senkrecht, wie meist üblich, eingeschlagen, sondern waagrecht und dementsprechend die Ruten senkrecht eingeflochten waren. In der untersten Gefachreihe reichten die Ruten der Ausstakung wie die Pfosten in das Erdreich – und waren dort ebenfalls von schneller Fäulnis bedroht.

Der Lehmschlag wurde nicht nur bündig in die Gefache eingebracht, sondern 2 cm stärker über die Pfosten und Riegel als durchgängiger Unterputz gezogen. Darauf kam dann ein Kalkoberputz in einer Stärke von 4 bis 10 mm und darauf wiederum die Malschicht in Form eines Kalkanstrichs. Details wie das Fenster in der vorgefundenen Fensteröffnung werden hier nicht weiter behandelt, da sie untergeordnet von der Fachwerkwand zu sehen sind.

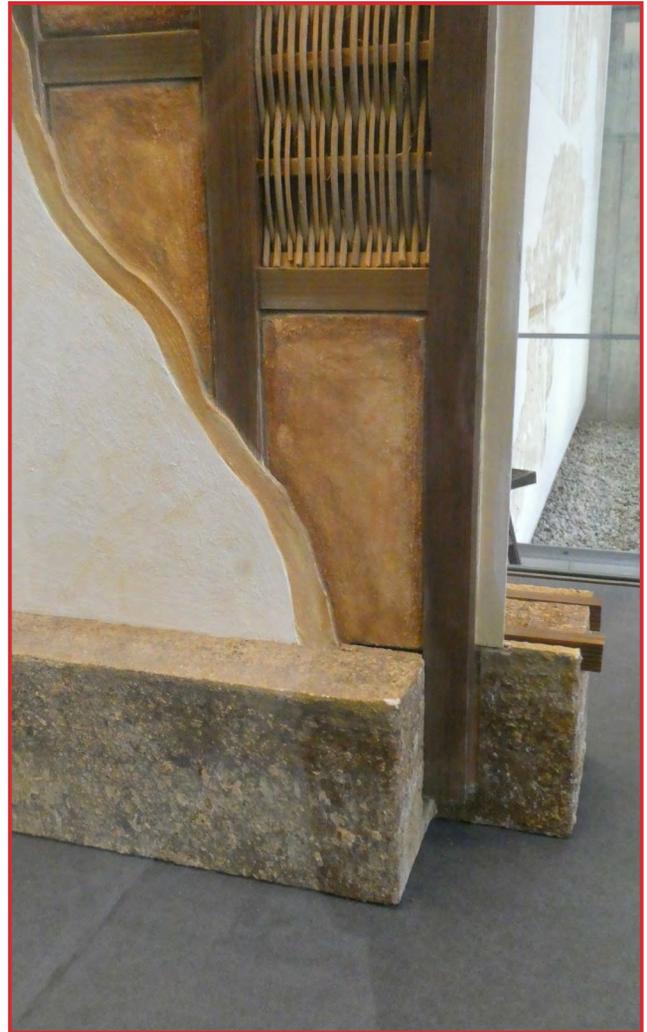
Zur genauen Datierung sagt Sommer: „Ein historisches Datum für den Bau des Gebäudes und damit der Errichtung unserer Halle lässt sich mit 97 n. Chr. insofern wahrscheinlich machen, als einerseits in einer wohl dann beginnenden Phase die Gebäude des Kastells mit sehr viel mehr Platz neu errichtet worden sind.“ ... „Auf jeden Fall muss die Wand als dritter Bauzustand oder gar dritte Phase an ihrer Stelle angesehen werden.“ (Sommer, Eine 5,5 m hohe ... , S. 187, 188).

Der hohe Entwicklungsstand von Holztechnik und Verzimmerungskunst ist neben den Funden in Ladenburg auch in den römischen Siedlungen und weiteren Kastellen des Limes wie im rekonstruierten Kastell Saalburg im Taunus belegt. In der Ausstellung auf der Saalburg ist das komplette römische Zimmererwerkzeug präsentiert, das sich in vielen Stücken nicht stark vom Handwerkszeug der Zimmerer bei uns unterscheidet, daneben aber auch original von den Römern gefertigte Konstruktionsteile als Fragmente, die genauen Aufschluss über die Bearbeitung mit Beil oder Dechsel geben wie auch über die römischen Holzverbindungen.

Fachwerk als Grundmuster der dekorativen Raumfassung

Die Wandmalerei, als Teil einer Raumfassung, wird nachfolgend nochmals genauer beleuchtet, da sie zum einen dem mit 5,5 m hohen Raum menschliche Maßstäbe verleiht und zum anderen, die den Menschen schützende, tragende Wand, die Fachwerkwand – jetzt eleganter wie die konstruktive Wand – in das Innere des Saales holt und damit auch bewusst macht.

Der gesamte Untergrund der Wand ist weiß. In der Höhe ist diese Wand dreiteilig gegliedert, die untere Zone mit 1,10 m Höhe ist als Sockelzone mit etwa 1x1 Meter großen quadratischen Feldern



Detail der Rekonstruktion des konstruktiven Wandaufbaus.

Alle Fotos: Manfred Gerner aus der Ausstellung des Loebdenau-Museums der Stadt Ladenburg

und abwechselnd damit hochrechteckigen Feldern mit etwa der halben Breite geteilt. Die quadratischen Felder tragen als Schmuck nur sich kreuzende „Schnüren“, die rechteckigen Felder ein „palmenartiges Gewächs“. Diese rechteckigen Felder stehen jeweils mittig unter einem in der nächsthöheren Zone gemalten aufgehenden Fachwerkständer. Die Sockelzone wird oben mit einem durchgehenden drei Zentimeter breiten gelben Band abgeschlossen. Die Zone darüber ist 2,3 m hoch und die Felder sind unterschiedlich 1,28 m bis 1,67 m breit. Die Felder sind weiß und mit einem 1,5 bis 2,0 cm breiten roten Streifen eingefasst. Oben und seitlich folgt in den Feldern mit 1,5 bis 2,0 cm Abstand ein dünner anthrazitfarbener Strich. Die aufgehenden „Hölzer“ mit 22 cm Breite sind als Lisenen dargestellt mit einem mittigen, dünnen Strich und Gruppen mehrfarbiger „Blatt- und Fruchtgebilde“ geschmückt. Abgeschlossen wird diese Zone nach oben mit einem 28 cm breiten Querband – wohl als Motiv für ein Rähm – das mit einem 10 cm breiten Streifen aus sechs ockerfarbigen Strichen ausgeprägt ist.

Die dritte Zone nach oben ist mit abwechselnd rot und gelb umrandeten Feldern mit 1,2 m Höhe und 0,72 m Breite auf einem dicken Band des „Querbalkens“ dargestellt. Die Felder nehmen mit ihren Abständen keinen Bezug zur zweiten Zone (die mit der Sockelzone korrespondiert). Getrennt werden die Felder von zarten mit Kannelierung dargestellten Säulen und wahrscheinlich korinthischen Kapitellen und Platten, die jeweils nur mit einem Strich dargestellte flache Giebfelder tragen. Die Felder und Zwischenräume sind reich mit Schmuck ausgestattet wie in der unteren Zone. Insgesamt steht diese Zone für einen oberen Abschluss mit von Säulen getragenen flachen Giebeln (Dächern) mit klassisch römischen Formen: Eine elegante und künstlerisch hoch einzuschätzende Form, die Fachwerkkonstruktion in der Raumfassung zu wiederholen.

Ansätze zum Vergleich

Die hier besprochene Wand war keine Wand eines Bürgerhauses, sondern Teil eines Saals innerhalb des Kastells Lopodunum, wahrscheinlich des Praetoriums, für das Wohnhaus des Kommandanten der hier stationierten Truppe. Dafür spricht die Lage des Raumes, mehr aber noch die Raumhöhe von 5,5 m und die Qualität der Fachwerkwand wie auch der malerischen Fassung dieser Wand.

Auffällig ist, dass keine Schräghölzer zur Horizontalaussteifung gefunden wurden. Dies kann daran hängen, dass die Fachwerkwand zwischen Massivwänden angeordnet oder nach beiden Seiten wesentlich länger war und in den Endfeldern Streben aufwies und diese wie auch die übrigen Wände die Jahrhunderte nicht überstanden.

Ein weiteres offensichtliches Merkmal ist die „Gefachedarstellung“ der dekorativen Fachwerkfassung im Innenraum. Die roten farbigen Begleiter und die Anthrazitritzer in einer geringen Entfernung in der mittleren Zone als Fassung der Gefache haben Parallelen zum Fachwerk in Deutschland des 15. und 16. Jahrhunderts mit „Bandelierungen“, Beistrichen, Begleitstrichen und/oder dünnen Ritzern und dies insbesondere im Bereich des „Alemannischen Fachwerks“. Die Frage, ob es sich dabei um einen Zufall gleicher künstlerischer Entwicklung oder einer kontinuierlichen Entwicklung mit vielen Zwischenstufen handelt, ließ sich bei ausreichenden Beispielen römischen Fachwerks in den Provinzen oder auch in Italien sicher klären.

Die römische Fachwerkwand aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. zeigt – mit Ausnahme der eingegrabenen und damit schneller Fäulnis ausgesetzten Pfosten – aber z. B. mit einer engen Ständerstellung, gleichmäßigen Gefachen sowie den gewählten Holzdimensionen und der Ausfachungstechnik eine weit vorangeschrittene konst-

ruktive Entwicklung, wie sie bei den Fachwerkkonstruktionen Deutschlands erst dann wieder im 15. Jahrhundert erreicht wurde.

Bezüglich der Diskrepanz zwischen der technisch ausgereiften Fachwerkwand gegenüber (nachdem bisherigen Grabungsergebnis) der Anwendung der Pfostenbauweise lohnt ein Diskurs, um die Situation genau zu beleuchten.

Warum noch Pfostenbau?

Die Abfolge von Holzbauten beginnt mit eingeschlagenen Pfählen (Pfahlbauten) über eingegrabene Pfosten (Pfostenbauten), Schwellriegelbauten und endet bei den durchgehenden Schwellenkränzen, auf denen die Ständer stehen. Dem Sauerstoff der Luft ausgesetzte Pfahl- und Pfostenbauten hatten nur eine sehr eingeschränkte Lebensdauer von 25 bis 30 Jahren, dann waren die Pfosten oder Pfähle abgefault und das Gebäude musste neu errichtet werden.

In dem Beitrag: „Vom Pfosten- zum Ständerbau“ berichtet Haio Zimmermann in einem kurzen Abschnitt „Fachwerk in der provincialrömischen Welt“ zur Frage nach Pfosten oder Schwelle von den archäologischen Grabungsergebnissen einer Grabung in Oberwinterthur/Schweiz und einer eben solchen in Metz/Frankreich: „In Oberwinterthur, im antiken Vitodurum, kann die gesamte Abfolge vom Pfosten- zum Steinbau über in gemischter Holzbauweise errichtete Bauten mit Pfosten und Schwellen und reine Schwellbauten verfolgt werden ...“ Das älteste untersuchte römische Haus war ein Pfostenbau aus dem Jahre 7 n. Chr.“. Eine Hauswand in kombinierter Bauweise mit Pfosten und Ständern auf einer Schwelle datiert Zimmermann in das Jahr 22 n. Chr. und schließlich schreibt der gleiche Autor: „Um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. entstanden dann die reinen Ständerbauten.“ Zimmermann relativiert die Ergebnisse aus Oberwinterthur mit dem Hinweis auf weitere Veröffentlichungen, dass der Wechsel vom Pfostenbau zum Ständerbau in anderen Siedlungen zu unterschiedlichen Zeiten erfolgte (Zimmermann, Seite 57-63). In dieses Zeitschema passt die Ladenburger Wand, eine Antwort, warum womöglich noch lange nach der Kenntnis einer weit besseren Technik (Ständerbau auf Schwellen) der veraltete Pfostenbau weiter tradiert wurde, wird dabei nicht gegeben.

Obwohl die Alemannen bei ihren Überfällen und schließlich der Eroberung römischer Provinzialgebiete ausreichend „römisches“ Fachwerk vorfanden, spielt diese „Kenntnisnahme“ offensichtlich keine Rolle bei der Entwicklung germanischen Fachwerks, von dessen Entwicklung wir aus zahlreichen archäologischen Grabungen relativ genaue Kenntnisse besitzen. Zimmermann betont

dies deutlich: „... mit Ausnahme der Grenzregionen, wo es auch keinen langen Nachhall hatte, wurde römisches Bauen nicht kopiert.“ (Zimmermann, Vom Pfosten zum ..., Seite 60).

In Deutschland ist das Wissen um die „in der Erde“ oder zu niedrig liegenden Schwellen und damit verbundenen Gefahren schneller Fäulnis und dadurch wiederum nur kurze Lebenszeit des Fachwerks erst ab dem 15. Jahrhundert in Forst- und Bauordnungen, insbesondere zur Verringerung des Holzverbrauchs deutlich formuliert. So gebietet die Ulmer Bauordnung von 1427 ausdrücklich „durchgehende Schwellen“ und als weiteres Beispiel verlangte die „Große Forstordnung von Nordhessen“ 1532 und neuerlich 1542, dass die Schwellen nicht mehr „in den Dreck gelegt werden sollen“, sondern auf einen mindestens kniehohen (etwa 60 cm) Sockel (Gerner, Fachwerk, Seite 64/65).

Und noch einmal zusammenfassend: Es gibt für das römische Bauen mit Fachwerk aus eingegrabenen Pfosten auch noch über 100 Jahre nachdem die Fachwerkbauten auf Schwellen als die weitaus technisch bessere und auch deutlich als solche proklamierte technische Lösung bekannt war, keine technisch begründete Erklärung für den Pfostenbau. Dies ebenso nicht rund 1.000 Jahre später als beim Fachwerkbau in Deutschland, auch nachdem die Vorteile durchgehender Schwellen spätestens im 11. Jahrhundert bekannt waren noch Jahrhunderte später Fachwerk mit eingegrabenen Pfosten, insbesondere auch als Schwellriegelbauten, deren Eckpfosten (Eckständer) und Bundpfosten noch tief ins Erdreich reichten, keinen technischen Grund zu dem teilweise bis ins 19. Jahrhundert reichenden Pfostenbau.

Hier wäre wohl nur eine Antwort in Bereichen heidnischer Mystik oder einem Weltbild mit ausgeprägter Erdverbundenheit oder einer in Verbindung mit diesen beiden Phänomenen stehenden Weltanschauung zu finden. Hierzu würde aus dem Norden Deutschlands z. B. das ausgeprägte Herausheben des Hausbaums als tragende Säule des Hauses passen.

Die Archäologie geht auf diese Frage insofern ein, als sie „erdfeste“ und „nicht erdfeste“ Gebäude unterscheidet, und dies wiederum führt zu recht-

lich unterschiedlichen Zuständen. Erd feste Bauten sind Immobilien und Fachwerkbauten auf Fundamentsteinen oder Schwellen galten über Jahrhunderte als Mobiliar, als Fahrende Habe.

Ungeachtet solcher Fragestellungen stellt die „Ladenburger Wand“ als bisher einzig bekannte technische Lösung in Zusammenhang mit der künstlerischen Gestaltung ein Alleinstellungsmerkmal für Ladenburg dar, das in Verbindung mit der frühen Fachwerkkonstruktion des Hauses Wormser Straße 8 den Reichtum des Ladenburger Fachwerks – Fachwerk vom 1. bis zum 20. Jh. unterstreicht.

Literatur:

Gerner, Manfred: Fachwerk, Entwicklung Instandsetzung Neubau, München 2007

Hensen, Andreas: Lopodunum – ein vicus strebt nach oben. In: Rheinisches Landesmuseum, Trier/Landesmuseum Württemberg (Herausgeber), Ein Traum von Rom. Stadtleben im römischen Deutschland, Stuttgart 2014, Seite 242 bis 255

Pauli-Gabi, Thomas; Ebnöther, Christa; Albertin, Peter und Zürcher, Andreas: Vitudurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten, Zürich/Egg, 2002

Sommer, C. Sebastian: Eine 5,5 m hohe, bemalte römische Wand aus dem Kastell I in LOPODUNUM – Ladenburg am Neckar – Bergung, Restaurierung und Rekonstruktion, Sonderdruck aus: Fundberichte aus Baden-Württemberg, 23, 1999 (Die Beitrags-teile zur Entdeckung, Erforschung und Rekonstruktion der „Ladenburger Wand“ stützen sich zum großen Teil auf diese Veröffentlichung).

Vitruvius, Pollio, Marcus: Baukunst, aus der römischen Urschrift (ca. 30 v. Chr.) übersetzt von August Rode, Leipzig 1796, inzwischen mit dem erweiterten Titel: Zehn Bücher über Architektur, vielfach übersetzt bzw. nachgedruckt

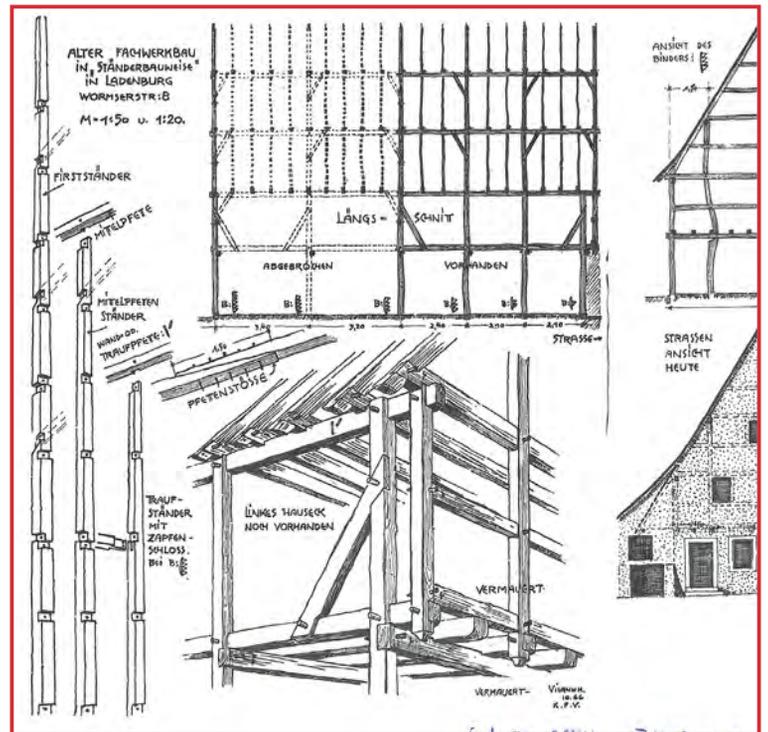
Zimmermann, W. Haijo: Vom Pfosten- zum Ständerbau in: Fachwerk in Europa, Herausgeber Eißling, Thomas und Stiewe, Heinrich, Petersberg 2022, Seite 57-63

Fachwerk aus dem Jahre 1365/66 in der Wormser Str. 8

In der Altstadt von Ladenburg am Neckar hat sich ein Fachwerkbau aus der Mitte des 14. Jahrhunderts in der seltenen Form eines Firstständerbaus erhalten. Das Fachwerkhaus in der Wormser Str. 8 ist – dendrochronologisch datiert – 1365/66 errichtet worden. Dies ist einerseits als Glücksfall, andererseits aber jetzt auch als Alleinstellungsmerkmal einer an bedeutenden Fachwerkbauten reichen Altstadt anzusehen.

„In Ladenburg regte sich schon früh ein besonderes „Altstadtbewusstsein“, schreibt Dr. Annegret Kaiser zum „Denkmalpflegerischen Werteplan Gesamtanlage Ladenburg“ (Kaiser, Werteplan). Dennoch war bis dahin der außerordentliche Wert des Fachwerkgebäudes nicht erkannt worden, sonst hätte ihn Heinrich Winter in seinem Band „Das Bürgerhaus zwischen Rhein, Main und Neckar“, der 1961 erschien, aufgenommen. Sehr viel spätere Fachwerkbauten wie das „Neunhellerhaus“ sind dagegen vertreten. Dabei ging es dem alten Fachwerkhaus in der Wormser Str. 8 in dieser Zeit schlecht. Egon Lackner berichtet in einem Beitrag von Claus Backes im „Mannheimer Morgen“: „... ließ das Haus herunterkommen und verschandelte es in den 60er Jahren durch völlig unpassende Um- und Einbauten.“ 1966 wurde das Haus Wormser Str. 8 im Rahmen einer Bauaufnahme von Zimmermeister Karl F. Vischer aus Viernheim aufgenommen und die Straßenansicht, die Ansicht des Binders vier und der Längsschnitt im Maßstab 1:50 gezeichnet sowie die linke, weitestgehend originale Hausecke und die First-, Mittel- und Wandständer mit allen Verbindungssituationen perspektivisch im Maßstab 1:20 dargestellt. Dieses Aufmaß ist im Buch „Ladenburg – Die Altstadt als Denkmal“ auf Seite 17 dargestellt. In der Bildunterschrift wird auf die herausgehobene baugeschichtliche Bedeutung und auf die „altertümliche nur noch in wenigen Beispielen erhaltene Konstruktion“ hingewiesen.

1967 wurden die Leitlinien für die erhaltende Sanierung entworfen, 1975 die erste Altstadtsatzung in Kraft gesetzt und 1981 wurde das Fachwerkhaus Wormser Str. 8 im „Entwurf zur Liste der Kulturdenkmale“ aufgenommen. Damit war das Interesse geweckt und auch der Denkmalwert fixiert, aber außerhalb der „Gefahrenzone“ war die alte Fachwerkstruktur noch nicht: 1967 und nochmals 1981 stand das Haus gemäß einem Zeitungsbericht vor der Gefahr des Abrisses oder einem völligen Umbau. Danach war endgültig der außerordentliche Wert des Firstständerbaus für die Entwicklungsgeschichte Ladenburgs, aber auch für die Fachwerkentwicklung in Deutsch-



Aufmaß von K. F. Vischer aus dem Jahr 1966 aus: „Ladenburg – Die Altstadt als Denkmal“.

land festgeschrieben. Im Rahmen der großen Sanierungsmaßnahme der Altstadt Ladenburgs im Städtebauförderungsprogramm der BRD von Mitte 1970 bis annähernd zur Jahrtausendwende wurde auch das Fachwerkhaus in der Wormser Straße 8 saniert. Schon 1978/79 wurde Ladenburg Landes- und Bundessieger im Wettbewerb „Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau“.

So viel zur Entdeckungs- und jüngeren Baugeschichte.

Das Fachwerkhaus Wormser Str. 8 steht giebelständig und straßenbündig und hat eine Breite von 7,30 m und eine Höhe von 10,25 m. Das tragende Gerüst, die Fachwerkstruktur besteht aus sechs Quergebinden – von denen vier noch in „situ“ – stehen, der Längsbalkenlage über dem Erdgeschoss und weiter den Wandpfetten, Mittelpfetten und den Mittelunterzügen unter der Dachbalkenlage und den beiden Kehlbalckenlagen. Die Quergebinde bestehen jeweils aus den beiden Wandständern, den beiden Mittelständern (gelegentlich Nebenständern genannt) und dem Firstständer bzw. der Firstsäule, die in Querrichtung von den aufgeblatteten Binderbalken, den eingekämmten Dachbalken und den Kehlbalcken der beiden Kehlbalckendecken eingebunden und damit ausgesteift sind.

Die Giebelwand zur Straße krägt über dem Erdgeschoss ca. 0,5 m aus. Die Konstruktion stützt



Straßenansicht des Hauses Wormser Str. 8 heute.

Foto: Manfred Gerner

sich dabei mit Hängepfosten auf jeden zweiten Balken der auskragenden Balkendecke sowie an den Traufwänden auf die ebenfalls auskragenden Wandpfetten. Die Verbindungen sind mit Verblattungen und Holznägeln gesichert. Die Fußschwelle der Auskragung liegt auf dem Balken auf und die aufgehenden Ständer sind mit der Innenseite der Schwelle verblattet.

Ob die Ständer als Pfosten eingegraben waren, auf Fundamentsteinen oder einer Schwelle standen, konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Bis zu einem weitgehenden Umbau im 16. Jahrhundert war das Gebäude ein sogenanntes Rauchhaus, d. h. der Rauch stieg (bei wenig Komfort für die Bewohner) frei im gesamten Gebäude auf und sorgte dabei für die Konservierung der Holzkonstruktion wie auch die auf dem Dachboden gelagerte Ernte. Mit diesem Umbau wurden komfortable Schornsteine eingebaut. Weiter wurde das Erdgeschossfachwerk der Giebelwand und der Hofseite ausgetauscht, d. h. durch massives Mauerwerk ersetzt und schließlich ein Keller

eingebaut. Durch die Untermauerung des straßenseitigen Giebels ist das Haus seitdem von außen nicht mehr eindeutig als Firstständerbau zu erkennen.

Die besonderen konstruktiven Merkmale sind:

1. Alle Ständer sind in ihrer vollen Höhe aus einem Stück gearbeitet und eingebaut, d. h. für den straßenseitigen Wandfirstständer (wegen der Auskragung) von der Schwelle des ersten Obergeschosses und oben zugespitzt bis zum First reichend, für den jetzigen hinteren Giebel vom Erdgeschossboden bis zum First und bei den beiden Zwischengebänden in Form von Firstsäulen vom Erdgeschossboden bis zum First. Die Wandständer des zweiten, dritten und vierten Gebindes reichen vom Erdgeschossboden bis unter den Dachbalken (die Dachbalkenlage) und die Mittelständer vom Erdgeschossboden bis unter die untere Kehlbalkenlage. Insgesamt stehen heute – soweit nachvollziehbar und bekannt – noch 20 in voller Länge durchgehende Ständer. Ebenfalls waren alle Hölzer der Querbinde in der Hausbreite bzw. der jeweiligen Breite zwischen den Sparren aus einem durchgehenden Holz.
2. Die Verbindungen der Ständer mit den quer- und längslaufenden Hölzern – in jedem Querbinde 30 Verbindungen – wurden ausschließlich mittels passgenauer Verblattungen und 30 mm starken Holznägeln hergestellt.
3. Es wurde keine Queraussteifung in Form von Kopf- und Fußbändern bzw. Streben angeordnet, vielmehr wurde die Queraussteifung wiederum ausschließlich mit den „passgenauen“ Verbindungen, die mit starken Holznägeln gesichert sind, zumindest annähernd „winkelsteif“ sicher bewältigt. Für die Längsaussteifung wurden, wegen des größeren Windanfalls auf den Giebeln und den damit auftretenden starken Horizontalschüben (Horizontalkräften) und der dafür ungenügenden Anzahl von „steifen“ Verbindungen, an den First- und Wandständern dreiviertelgeschoss hohe Streben und unter den Mittelunterzügen der Kehlbalkenlagen an jedem Firstständer je ein Kopfband eingebaut.

Die Zimmerleute haben für diesen Bau mit über zehn Meter langen Eichenkanthölzern viel Kraft aufwenden müssen und gleichzeitig großes technisches Können an den Tag gelegt. Zu diesem Können gehört, sowohl die Ausbildung der Auskragung mit den Hängepfosten wie auch die Zapfenschlösser im Querbinde vier, vor allem die auf Millimeter passgenauen Verblattungen und starken Holznägeln, die nur bei genügender Genauigkeit ausreichend Reibungskräfte und Winkelsteifigkeit erzielen.



Detail der sorgfältigen Ausführung eines Blattes mit dem starken Holznagel.

Eine dermaßen konsequent durchgehaltene Verzimmerungsmethode mit ausschließlich zur Längsaussteifung eingebauten Kopfbändern und Streben ohne zusätzliche queraussteifende Hölzer, nur mit Hilfe passgenauer Blattverbindungen und starken Holznägeln ist das Ergebnis außerordentlicher mittelalterlicher Zimmererkunst.

Vergleiche mit Firstständerbauten aus den Jahren 1291/92, vor 1470 und 1423

Der Vergleich mit dem Fachwerk einer früheren Generation zeigt wesentliche Unterschiede. Bei dem in Frankfurt am Main, Sachsenhausen, Schellgasse 8, 1291/92 errichteten Fachwerkgebäude waren die Ständer und Streben der Außenwände zwar alle in voller Höhe aus einem Stück gearbeitet, aber es konnte keine durchgehende mittlere Firstsäule in der Bundwand, etwa in der Mitte des Gebäudes, nachgewiesen werden. Vor allem war die Queraussteifung anders bewerkstelligt. Die beiden mittleren Hölzer im Giebelwandgefüge rechts und links neben dem über zwei Geschosse und zwei Dachgeschosse durchlaufenden Firstständer waren nicht als Ständer ausgebildet, sondern in Form von jeweils über zweieinhalb Geschosse



Fußpunkt des Sparrens, Anschluss an den Deckenbalken mittels Verblattung.

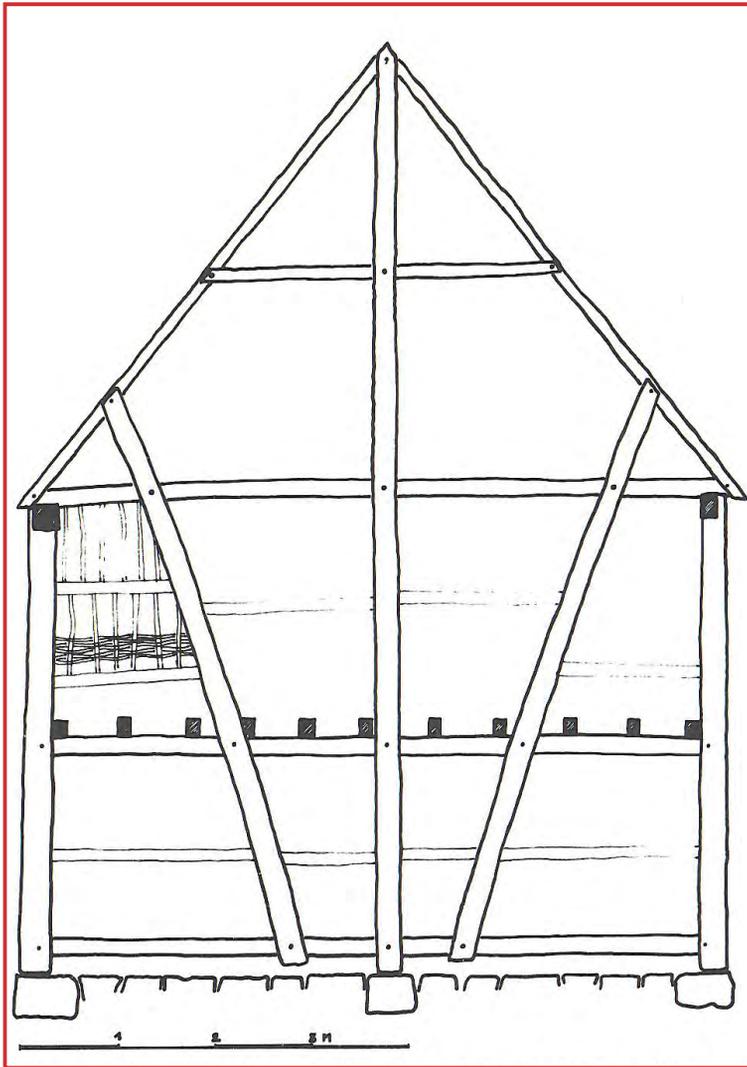
Fotos: Manfred Gerner

reichenden nach außen geneigten Streben. Zwei weit ausladende Kopfbänder waren an der Mittelsäule des Erdgeschosses in das Quergebinde eingearbeitet.

Zwei spätere Fachwerkkonstruktionen aus der Nachbarstadt Heppenheim zeigen ebenfalls gravierende konstruktive Unterschiede und vor allem schon den nächsten Schritt von mittelalterlichen zu frühneuzeitlichen Fachwerkkonstruktionen.

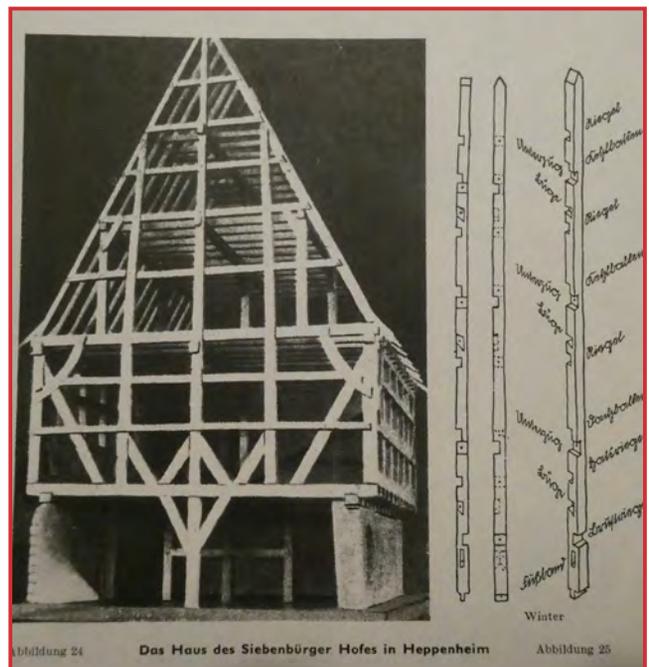
Heppenheim „Siebenbürger Hof“ / „Tanzhaus“

Der Siebenbürger Hof wurde vor 1470 errichtet und von 1938 bis 1940 sorgfältig abgetragen und eingelagert. Das Baudatum ist nicht jahrgenau ermittelt, sondern von H. Walbe auf der Basis konstruktiver Merkmale ermittelt worden. Vor und während des Abrisses wurde die Konstruktion mit allen Details untersucht und genau dokumentiert. Das für einen Wiederaufbau eingelagerte Bauholz ging in den Kriegswirren 1945 leider unter. Die komplette Dokumentation mit Aufmaß, Fotos, Zeichnungen und einem Film hat aber den Krieg überstanden.



Rekonstruktion des Nordgiebels des Hauses Schellgasse 8, Frankfurt/Main aus dem Jahre 1291/92.

Bei flüchtiger Betrachtung erscheint die Giebelwand des Siebenbürger Hofes mit je zwei Wand- und Mittelständern und einem Firstständer, der hier sogar vom Erdgeschossboden beginnt, etwa gleich mit der Fassade des Hauses Wormser Straße 8. Es gibt aber bedeutende Unterschiede. Der Siebenbürger Hof gehört nach seiner Konstruktion bereits der Übergangszeit (nach H. Walbe) zwischen mittelalterlichem und frühneuzeitlichem Fachwerk an. Zum einen sind noch mittelalterliche Fußbänder und im Erdgeschoss auch Kopfbänder zur Quer- und Längsaussteifung eingebaut, zum anderen aber an allen Ecken des ersten Obergeschosses in beiden Richtungen Quer- und Längsaussteifungen aus geschosshohen Streben und diese überkreuzenden kurzen Gegenstreben angeordnet. Diese sehr viel wirksamere Verstreibungsart der Übergangszeit macht die Kopf- und Fußbänder konstruktiv überflüssig. Sie wurden hier wohl mehr schmückend und an die frühere Konstruktion erinnernd eingebaut. Mit der Verstreibungsform 1a (wiederum nach H. Walbe) ist der Siebenbürger Hof bereits konstruktiv einen Schritt weiter.



Frontansicht des Tanzhauses in Heppenheim aus Walbe, Heinrich: Das Hessisch-Fränkische Fachwerk

Das zweite Beispiel, jetzt in der „Kleine Bach 14“ in Heppenheim wurde Ende des 20. Jahrhunderts nur wenige Meter versetzt, dabei aber konstruktiv nicht verändert. Das Haus ist mit dem Baudatum 1423 ebenfalls jünger als das Haus in der Wormser Str. 8 und die Konstruktion – nochmals anders – wie beim Siebenbürger Hof, ebenfalls weiter fortgeschritten.

Das erste Obergeschoss dieses Hauses krägt etwa 60 cm über das Untergeschoss aus, deshalb sitzen die fünf Ständer im Giebel: Firstständer, Mittelständer und Wandständer auf der Schwelle des ersten Obergeschosses und nicht auf der Erdgeschossschwelle auf. Alle fünf Ständer sind in ihrer vollen Länge aus einem Stück gearbeitet. Ein nochmals um 60 cm überstehender Schwebegiebel (Flugsparrengebilde) mit Queraussteifungen in der Höhe der Kehlbalke und des Hahnenbalkens schützt das obere Giebelteil vor der Witterung. Im ersten Obergeschoss, das komplett aus der Bauzeit vorhanden ist, wurde am rechten und linken Eckständer je eine Verstreibung der Übergangszeit (1a) mit geschweiften und annähernd geschosshohen Streben und ebenfalls geschweiften halbgeschosshohen Gegenstreben angeordnet und damit der Giebel wirkungsvoll quer ausgesteift. Am Firstständer sind am Fuß zwei Fußbänder angeordnet, die bei der kräftigen Verstreibung an den Ecken aber nur wenig zusätzliche Wirkung entfalten können. Im Erdgeschoss sind konvex und konkav geschweifte, geschosshohe Streben ebenfalls wirkungsvoll angeordnet, möglicherweise liegt hier aber bereits eine Veränderung nach der Bauzeit vor. Auf den Traufseiten sind die Eckständer mit dreiviertelgeschosshohen bzw. geschosshohen Streben – alle ohne Gegenstreben – etwas einfacher ausgesteift, aber mit den übrigen Streben der Traufseite ist der Längsverband ebenfalls ausreichend „steif“.

Mit den gut ausgebildeten Verstreibungsformen der Eckständer gehört das Gebäude ebenfalls bereits in die Übergangszeit, wobei es verzimmerungstechnisch noch einen Schritt weiter wie der Siebenbürger Hof entwickelt ist. Die Übergangszeit wird von Heinrich Walbe zwischen 1470 und 1550 angesetzt. Das Haus in der „Kleine Bach Straße 14“ ist demnach ein ganz frühes Beispiel dieser Übergangszeit.

Den Siebenbürger Hof in Heppenheim hat Heinrich Walbe nach konstruktiven Merkmalen datiert, die Baudaten für die Fachwerkkonstruktionen in Frankfurt/Sachsenhausen, Schellgasse 8; Heppenheim, Kleine Bach 14 und Ladenburg, Wormser Str. 8, wurden dendrochronologisch ermittelt. Unabhängig von den weitgehend festliegenden Baudaten ist die konstruktive Entwicklung in der

Reihenfolge Frankfurt, Schellgasse 8 – Ladenburg, Wormser Str. 8, dann Heppenheim, Siebenbürger Hof und schließlich Heppenheim, Kleine Bach 14 deutlich nachzuvollziehen.

Das Fachwerkhaus in der Wormser Str. 8 in Ladenburg begegnet uns als ein sehr qualitativ voll verzimmertes, noch in rein mittelalterlicher Konstruktion ausgeführtes Fachwerkhaus. In exakt der gleichen Verzimmerungstechnik ist dem Autor kein weiteres Beispiel bekannt und mit annähernd gleichen Ausführungen gibt es ebenfalls nur noch wenige Beispiele, sodass dieses Haus heute nicht nur den Beginn einer großen Fachwerktradition für Ladenburg markiert, sondern viel weitergehender einen bedeutenden Mosaikstein in der Fachwerkentwicklung Deutschlands darstellt.



Seitenansicht und Frontansicht des Hauses „Kleine Bach 14“ in Heppenheim.

Fotos: Manfred Gerner

Quellen und Literatur:

Backes, Klaus: „Rarität“ vor dem Abbruch bewahrt, 600 Jahre altes Fachwerkhaus in seltener Technik erbaut/Aufwendige Sanierung“ im: „Mannheimer Morgen“ o. D.

Cramer, Johannes (Herausgeber), Ladenburg – Die Altstadt als Denkmal, München 1982

Gerner, Manfred: Beiträge zur Entdeckung, Konstruktion und jüngsten Geschichte des Hauses Schellgasse 8, Frankfurt-Sachsenhausen (1291/92), Manuskript Fulda 1985

Gerner, Manfred: Fachwerk – Entwicklung – Instandsetzung/Neubau, München 2007

Kaiser, Annegret: Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Ladenburg, Stuttgart 2017

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg: Entwurf zur Liste der Kulturdenkmale, Rhein-Neckar-Kreis, Blatt Wormser Straße 8, Stuttgart Dezember 1981

Vischer, K. F.: Ältestes Fachwerkhaus Nordbadens in Ladenburg entdeckt in: Lobdengau, Heimatbund Ladenburg o. D.

Walbe, Heinrich: Das Hessisch-Fränkische Fachwerk, Gießen 1954

Winter, Heinrich: Das Bürgerhaus zwischen Rhein, Main und Neckar, Tübingen 1961

50. Jubiläum des Freilichtmuseums Hessenpark

Jennifer Furchheim

In diesem Jahr feierte der Hessenpark seinen 50. Geburtstag. Im Jubiläumsjahr beschäftigen sich verschiedene Sonderausstellungen mit dem Museums-Geburtstag. In der Stallscheune aus Asterode ist noch bis zum 8. Dezember die Ausstellung „Abba, Fußball, Energiekrise. Das Gründungsjahr des Freilichtmuseums Hessenpark“ zu sehen. Sie blickt zurück ins Jahr 1974: Was bewegte die Menschen damals? Welche Themen waren von gesellschaftlicher Relevanz und stehen auch heute noch im Diskurs? Die sechs Alltagsbereiche Energiekrise, Fußball, Wohnen, Gleichstellung, Gastarbeiter*innen in Deutschland und Musik stehen exemplarisch für den Zeitgeist des Jahres 1974 und werden schlaglichtartig beleuchtet.

Passend zum Jubiläum zeigt die Ausstellung „Gesichter aus Hessen. Wir werden 50!“ Porträtfotografien von Hess*innen, die 2024 ebenfalls ihren 50. Geburtstag feiern. Unter Leitung der Künstlerin Sandra Mann haben Studierende der European School of Design die „Geburtstagskinder“ im Freilichtmuseum. Es entstand in Kooperation des Freilichtmuseums Hessenpark mit der European School of Design und dem Haus am Dom Frankfurt.

Neue Attraktionen

Nach einer Erprobungsphase wurde das Fachwerk-Musterhaus für Energieeffizienz & zeitgemäßes Wohnen Ende Mai offiziell eröffnet. Das Gebäude dient als Beispiel für fachgerechte Sanierungen und energetische Ertüchtigungen und vermittelt Kenntnisse über Baumaterialien, Qualitäten, Pflegebedürfnisse und Stoffkreisläufe. Besucher*innen finden hier Infotafeln, ein Bauteilarchiv, ein Fachwerk-Wiki sowie zahlreiche offene Bauteile in den Innenräumen und an einer Fassade. Diese ist die durch einen modernen Glasanbau geschützt, der zugleich die Wohnfläche erweitert. „Wir wollen vermitteln, dass durch entsprechende Sanierungs- und Ertüchtigungsmaßnahmen traditionelle Fachwerkgebäude an moderne Wohnstandards angepasst werden können, ohne dabei ihren Charme zu verlieren“, erklärt Jens Scheller. Im umliegenden Garten werden zudem verschiedene Bauteile präsentiert, die von historischen Wandaufbauten bis hin zu modernen Solarpanels oder Wärmepumpen reichen.

Ins Haus aus Gemünden (Wohra) auf dem Marktplatz zog am 1. September die neue Dauerausstellung „Einblicke: unser Freilichtmuseum Hessenpark“ ein. Wer entscheidet, welche Häuser im



Das Musterhaus für Klimaschutz im Hessenpark.

Foto: Eberhard Feußner

Museum aufgebaut werden und wie kommen sie her? Welche Geheimtipps zum Hessenparkbesuch haben die Mitarbeiter*innen? Und was machen die Menschen, die im Freilichtmuseum arbeiten eigentlich genau? Wichtige Informationen zu den Zielen, Aufgaben, der Arbeit und Geschichte des Freilichtmuseums finden sich künftig in dem kleinen Ausstellungsgebäude direkt am Marktplatz.

Baumaßnahmen

In der Hofanlage aus Niedergemünden gehen die umfangreichen Sanierungsarbeiten weiter. Die Fassaden wurden bereits fertiggestellt, die rekon-

struierte Haustüre hat ihren Platz gefunden und die Hoffläche ist modelliert. Nun geht es mit dem Innenausbau weiter. Die Eröffnung der Hofanlage ist für 2025 geplant.

Jens Scheller und sein Team blicken bisher zufrieden auf die Jubiläumssaison: „Wir sind stolz auf die Entwicklung, die das Freilichtmuseum in den letzten Jahren und Jahrzehnten genommen hat! Die Anerkennung für unsere Arbeit spiegelt sich nicht nur in den anhaltend hohen Gästezahlen wider, sondern auch in der Tatsache, dass sich der seit 1. Januar 2024 gemeinnützige Hessenpark jetzt Museum für Alltagskultur des Landes Hessen nennen darf“, unterstreicht der Museumsleiter stolz.

Deutscher Fachwerktag 2025

Der nächste und nunmehr 11. Deutsche Fachwerktag findet am Sonntag, den 25. Mai 2025, gemeinsam mit dem Tag des offenen Umgebendehauses in der Oberlausitz statt.

Der Deutsche Fachwerktag hat zum Ziel, das Fachwerk in den Mitgliedsstädten der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. (ADF) sowie dessen Arbeitsgruppe Deutsche Fachwerkstraße (DFS) noch stärker in das Bewusstsein der Bürger und Gäste zu rücken. Mit dem vorhandenen Fach-

werkbestand von rund 100.000 Fachwerkhäusern in den Mitgliedsstädten soll darauf hingewiesen werden, dass die Fachwerkstädte deutschlandweit ein einmaliges und schützenswertes Kulturgut besitzen, dessen Erhalt dem Verein als große Verpflichtung gilt.

Wie in den vergangenen Jahren, freuen wir uns auch in diesem Jahr gemeinsam mit Ihnen – mithilfe besonderer Stadt- oder Fachwerkführungen, Besichtigungen offener Fachwerkhäuser, Fachvorträgen oder Gesprächen mit Handwerkern, Initiatoren, Architekten und Bewohnern von Fachwerkhäusern – das Thema Fachwerk an diesem Tag besonders in den Fokus zu rücken.

Der Deutsche Fachwerktag am 25. Mai 2025 gibt gleichzeitig auch den Startschuss für den von der Deutschen Fachwerkstraße initiierten Fachwerksommer'25 – einen Sommer mit überregionalen und touristisch interessanten Veranstaltungen, vielfältigen Kulturangeboten und Highlight-Veranstaltungen – der am 30. September 2025 endet.



Altes für die Mündener Altstadt

Diana Wetzstein

Mit dem „AltDeutsch“ öffnet die Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt ihr zweites Ladengeschäft. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Secondhand-Waren werden für die Sanierung der historischen Gebäude eingesetzt.



Foto: Diana Wetzstein

Was zuvor geschah

Im Rathaus von Hann. Münden wurde am 5. Mai 1975 die Arbeitsgemeinschaft Historische Fachwerkstädte in Hessen und Niedersachsen von 47 Städten gegründet. Heute ist es die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. mit über 150 Mitgliedsstädten. Und Hann. Münden ist immer noch eine sehr aktive und lebendige Mitgliedsstadt.

Mit der Teilnahme an der Fachwerk Triennale 12, bei der es um das Weiterbauen in der Fachwerkstadt ging, gelang auch einer besonderen Bürgerinitiative der Einstieg oder besser gesagt, der Aufstieg in das Netzwerk einer starken Fachwerkgemeinschaft. Bernd Demandt, bekannt als Denkmalaktivist in Hann. Münden, sprach im Rittersaal des Rathauses über die ehrenamtlich organisierten Aktionen fürs Fachwerk in der Stadt. Ein Denkmalkunstoffestival, das zum Ziel hat, leerstehende Gebäude zu öffnen, sie mit Kunst und Gästen zu beleben und Interesse für eine Sanierung zu wecken.

Nach der Triennale 12 und vor dem Denkmalkunstoffestival 2013 wurde die Fachwerksanierung dann zum Kunstobjekt „9mal24“. Ein durch Brand stark beschädigtes Fachwerkgebäude in der Altstadt nahm Demandt sich vor und verkündete: „Das

Haus Speckstraße 7 soll während der Denkmalkunst 2013 in nur 9 Tagen à 24 Stunden zum Hann. Mündener Künstlerhaus umgebaut werden.“ Vorher gründete man noch eine Genossenschaft, die heute mehr als 400 Mitglieder zählt. Viele Gespräche und Ratschläge gab es aus dem Netzwerk der Arbeitsgemeinschaft, vor allem aus Felsberg und Wanfried.

Eine Teilnahme an der Triennale 15 war gesetzt, „Verstetigung und Vertiefung des bürgerschaftlichen Engagements“ der Kontext. Die Bürgergenossenschaft stand im Fokus und bei der Veranstaltung im Oktober 2015 in der Aegidienkirche gaben Prof. Dr. Brigit Franz und Dr. Dorothee Hemme ihre wissenschaftliche Sicht auf die Aktiven zum Besten: „Die Beteiligungskultur zieht Kreise“, sagten sie. Für das Entstehen von Beteiligungskultur könnten drei Schritte identifiziert werden: „Eine empörte Schar von Menschen formiert sich und schmiedet „tollkühne“ Pläne. Die bunt zusammengewürfelte Schar sucht nach geeigneten Formen und Formaten zur Selbstentwicklung, Selbststeuerung und Selbstorganisation, um die gemeinsamen Ideen umzusetzen“, so Prof. Franz. „Verbündet als Verein, Genossenschaft, Interessengemeinschaft oder Stammtisch, tritt die Schar in Aktion und setzt ihre Ideen um. Beteiligungskultur eben und ein Prinzip!“ sagte Dr. Hemme.



„Beteiligungskultur zieht Kreise und ist ein Prinzip.“ Dr. Dorothee Hemme (li.) und Prof. Dr. Birgit Franz (re.) erörtern die wissenschaftliche Sicht auf die Aktiven, während der Triennale 15 in der Aegidienkirche in Hann. Münden.

Foto: Diana Wetzstein

Die Herausforderung

Die Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt eG (<https://www.bg-hmue.de>) startete mit „9mal24“ ins Denkmalkunstfestival und die Triennale 15. Heute ist das Haus saniert, vermietet und ein ganzes Quartier dadurch aufgewertet. Aktuell besitzt sie fünf Immobilien, vier davon sind oder werden gerade saniert. Die Herausforderung, die Baustoffe für die Baustellen zu finanzieren, ist groß. Mit einer beeindruckenden und einfachen Geschäftsidee haben die Denkmalaktivisten jetzt eine ertragreiche Lösung gefunden.

Die „ertragreiche“ Lösung

1.200 Euro am ersten Tag. So könnte es bleiben. Schließlich kommt das Geld der Sanierung historischer Fachwerkhäuser in der Mündener Altstadt zugute. Ein Blick in das neue Ladengeschäft „Alt-Deutsch“, ist wie ein Blick zurück in die Wohnzimmer von Eltern und Großeltern, ohne verstaubt zu sein. Hier eine Kaffeetafel, dort ein Festtagstisch, beides geschmackvoll eingedeckt. Der Sessel mit dem Pfauenmotiv steht einladend bereit, Türen von Ge-

schirr- und Wäscheschrank weit offen, alles so, als wären diese Gegenstände gerade in Gebrauch.

Der Laden für „Secondhand & Kurioses“ ist nicht neu, er wurde im Februar 2024 nach einer Sanierung wieder geöffnet. Die Erlöse aus dem Verkauf gebrauchter, hochwertiger Haushaltswaren, Möbel, Stoffe und Kuriositäten, fließen direkt in die Kasse der Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt eG (BG).

„Wir kaufen uns die Stadt zurück“, lautet das Motto der BG. Etwa 440 Mitglieder hat sie heute, gemeinsam kaufen und sanieren sie seit 2013 denkmalgeschützte Fachwerkgebäude in der Mündener Innenstadt. Häuser, die offenbar niemand haben will. Nach der Sanierung werden sie zu sozial verträglichen Preisen vermietet. Fünf Häuser nennt die BG bereits ihr Eigen. Die Arbeiten an den Gebäuden werden überwiegend ehrenamtlich durch die Mitglieder erbracht, nur wenige Gewerke an Firmen vergeben. Ein großer Kostenfaktor sind die Materialkosten. Neben Spenden, die vom Förderverein Mündener Altstadt e.V. eingesammelt werden, sind gespendete Gebrauchsgüter längst zur wichtigsten Einnahmequelle geworden.



Der stilvoll sanierte Laden.

Foto: Diana Wetzstein

Zu Spenden aufgerufen

Begonnen hat alles mit einem Flohmarkt, für den die Mündener:innen ihre Schätze der BG gespendet hatten. Davon war so viel übriggeblieben, dass Henner Kowalczyk beschlossen hat, einen Flohmarktladen in der Burgstraße 23 einzurichten. Im Dezember 2019 stand die Ladenfläche leer. „Henner verkauft seitdem „Gegenstände mit Berufserfahrung“ und hat eine neue Einnahmequelle für die BG geschaffen“, sagt Bernd Demandt, Vorsitzender der BG. Der Flohmarktladen „Zeitlos“ habe sich mittlerweile etabliert und sei zur guten Adresse für „Schatzsuchende“ geworden. Denn Schätze seien dort für wenig Geld immer zu finden. „Henner“, den in Münden irgendwie jeder zu kennen scheint, hat im März 2023 als erster Mündener den Ehrenbrief der Stadt erhalten. Unter anderem für den ehrenamtlichen Einsatz in diesem Flohmarktladen.

Das „AltDeutsch“ hat sich daraus entwickelt. Mehr als 300 Besucher:innen kamen zur Wiedereröffnung ins Geschäft. Lange Straße 40, 1a-Lage neben dem Rathaus. Eigentümer beider Fachwerkimmobilien ist Bernd Demandt. „Der Laden war einfach kalt und ungemütlich, den Ehrenamtlichen war das nicht mehr länger zuzumuten“, sagt Demandt, der gemeinsam mit Mitgliedern der BG das Erdgeschoss in nur sechs Wochen stilvoll saniert hat. Jetzt sorgt die Fußbodenheizung für Wärme, sind Sanitär- und Küchenraum für die Denkmalaktivist:innen nutzbar.

Die BG hat das leerstehende Ladengeschäft Anfang 2023 bei ihm zu günstigen Konditionen angemietet. Der unsanierte Verkaufsraum – ohne Heizung und jeglichem Komfort – wurde für die Lagerung von Möbeln und Sachen genutzt, die in der

Burgstraße keinen Platz mehr fanden, die schönsten Stücke wurden in den Schaufenstern ausgestellt. Als die Anfragen nach eben diesen Dingen immer mehr wurden, hatte Britta Köwing die Idee, die hervorragende Lage zu nutzen und testweise samstagsvormittags den Laden „AltDeutsch“ zu öffnen. Mittlerweile hat sich das Geschäft so etabliert, dass es täglich geöffnet hat.

Geschäftsidee ausgebaut

Was für den Gebrauchtwarenladen „Zeitlos“ der Henner ist, das ist für das AltDeutsch die Britta. Sie hat schon viele Stunden „beim Henner“ im „Zeitlos“ gearbeitet, ist im Aufsichtsrat der BG und hat jetzt im „AltDeutsch“ den Hut auf. Als Ansprechpartnerin für spendenwillige Bürger:innen und interessierte Mitarbeiter:innen investiert sie viele Stunden ihrer Freizeit und auch ihrer Urlaubstage. Die ehrenamtliche Arbeit im „AltDeutsch“ ist längst zu ihrem Zweitjob und zur Herzensangelegenheit geworden. Gemeinsam mit Conny Staub, die unermüdlich Preise recherchiert und außerdem für die Sauberkeit der alten Schätzchen sorgt sowie anderen engagierten Mitgliedern der Genossenschaft, kombinieren sie die vielen kleinen und großen Dinge, die aus unterschiedlichsten Haushalten stammen und dort nicht mehr gebraucht wurden. Interessante Blickwinkel entstehen so auf 70 Quadratmetern Verkaufsfläche. „Dadurch haben wir jetzt neben den Baustellen, an denen tatsächlich vorwiegend die Männer arbeiten, auch einen Ort, an dem die Frauen eine Aufgabe übernehmen können, die körperlich nicht so schwer ist“, sagt Bernd Demandt und schwärmt von den vielen „fantastischen Fundstücken“, die dort wunderbar in Szene gesetzt und für wenig Geld angeboten werden.



So sah es im Januar 2024 im Verkaufsraum aus.

Und auch der Nachschub ist gesichert. Denn neben der Leidenschaft, alte Häuser zu sanieren, hat Denkmalaktivist Demandt aus der Not eine Geschäftsidee entwickelt, die allen zugutekommt. „Ich biete unter dem Titel „Die Leermacher“ Haushaltsauflösungen an. Dabei finden sich viele Gegenstände, die ich der Genossenschaft zum Verkauf übergebe“, so Demandt. Ökonomisch und ökologisch ist das sinnvoll und wertvoll.

Hochwertig und günstig

Tatsächlich sind die Preise gering, die Ware hochwertig und die Ehrenamtlichen hoch motiviert. Mit diesem Geschäftsmodell habe die BG auch im vergangenen Jahr alle in der Ziegelstraße verbauten Materialien finanzieren können. „Wir müssen die Wegwerfgesellschaft endlich hinter uns lassen, die vorhandenen Ressourcen schonen und alles weiterverwenden, was noch gut funktioniert. Eine Katastrophe, wenn man sieht, was alles weggeworfen wird. Das ist bei den Häusern nicht anders als bei den Dingen, die wir täglich im Haushalt benutzen“, so der Denkmalaktivist. Er sieht dieses Geschäftsmodell übrigens auch auf andere Städte und Initiativen übertragbar. Man müsse es eben nur machen. „Wir werden von der Kundschaft unterstützt und motiviert, weiterzumachen“, so Britta Köwing, die sich auch über die vielen Touristen freut, die im Laden stöbern. Denn die tragen nicht nur begeistert die kleinen und großen Schätze nach Hause, sondern berichten auch von der Fachwerkstadt mit der Genossenschaft und einer gelebten Nachhaltigkeit. Schön, dass es 50 Jahre nach Eintritt der Stadt Hann. Münden solche Geschichten zu erzählen gibt.



Und so am 17. Februar.

Fotos: Bernd Demandt

Weitere Infos unter:

<https://bg-hmue.de/>

https://www.instagram.com/alt_deutsch/?next=%2F

Öffnungszeiten:

Montag - Dienstag: 14:30 - 17:30 Uhr

Mittwoch: 10:00 - 17:30 Uhr

Donnerstag - Freitag: 14:30 - 17:30 Uhr

Samstag: 09:30 - 14:30 Uhr

Kontakt:

Britta Köwing, samstags im Laden

Mehrwert im ländlichen Fachwerk-Raum

Diana Wetzstein

Energie von der Sonne, aus der Luft, dem Erdreich und dem Wasser liefert die Erde kostenlos. Sie muss nur noch geerntet werden. Das Hessische Wirtschaftsministerium spürt den Mehrwert der Energiewende im ländlichen Raum auf. In Wanfried, einer Mitgliedsstadt der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte und Fachwerk Triennale Teilnehmerin 2012.



Foto: Diana Wetzstein

Wie kann der ländliche Raum von der Energiewende profitieren? Knut John hat bereits eigene Ideen dazu, schließlich kommt er aus dem Werra-Meißner-Kreis. „Ich kenne die Herausforderungen hier, will mir aber ein eigenes Bild von der Situation in ganz Hessen machen. Und gute Ideen und Lösungen ins Ministerium und in die anderen Landkreise mitnehmen“, sagte der SPD-Politiker, bei einem Besuch in der Fachwerkstadt Wanfried im Werra-Meißner-Kreis, wo er sich über einen besonderen Beratungstag für Bürgerinnen und Bürger informierte. „Mich interessieren Beispiele aus dem ländlichen Raum, bei denen die Menschen von der Energiewende bereits profitieren oder in naher Zukunft profitieren werden“, so John, der seine Tätigkeit im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Energie, Wohnen und ländlichen Raum (HMWVW) im August dieses Jahres aufgenommen hat.

Als Beauftragter der Hessischen Landesregierung für ländliche Räume besuchte er auch das Fachwerkmusterhaus Wohnen, wo an diesem Tag die kostenfreien Energie-Erstberatung der LEA Landesenergie Agentur Hessen (LEA) durchgeführt wurde. Das Angebot der LEA richtet sich besonders an Kommunen und Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer im ländlichen Raum. Sie werden bei der Energiewende dadurch unterstützt, indem die Fragen zur Energieeinsparung, Heizung und Effizienz, aber auch Barrierefreier Umbau und Fördermittel beantwortet werden.

„Diese kostenfreie Energie-Erstberatung hat sich bereits etabliert, wurde auf Messen, Veranstaltungen und online angeboten. Wir haben damit tausende Menschen erreicht“, sagte Torben Schmitt, Projektleiter KEEA für die Kostenfreie Energie-Erstberatung. „Die Menschen kommen jedes Mal mit vielen Fragen zu uns. Sie wollen wissen, wie sie in Zukunft heizen sollen, suchen nach konkreten Vorschlägen, wie sie dämmen oder welche Heizungsart sie wählen sollen. Wir beraten sie, sagen ihnen, wie sie die Fördermittel erhalten und es umsetzen können. Im persönlichen Gespräch können wir Bedenken ausräumen und den Menschen Mut machen“, berichtet der Energieberater Schmitt. Und auch an diesem Tag hatten sich acht Personen zu den einstündigen Beratungsgesprächen angemeldet.

Der Ort für diesen Beratungstag war gut gewählt, schließlich ist das Fachwerkmusterhaus Wohnen seit 2010 ein wichtiges Instrument bei der Beratung für die energetische Fachwerksanierung. Im Rahmen der Fachwerk-Triennale 2012 wurde es eröffnet. Die Eigentümerin, die Stadt Wanfried, bietet dort kostenfreie Sanierungsberatung durch die ehrenamtliche Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser an. Diese Dienstleistung gibt es bereits seit 2008, das wirtschaftliche und gesellschaftliche Resultat kann sich sehen lassen. „Ein Fachwerkhaus im ländlichen Raum zu kaufen und es energetisch zu sanieren, ist für viele Menschen mittlerweile der richtige Weg. Wanfried hat aktiv dafür geworben und den Immobilienmarkt in Gang gebracht. Der Energieverbrauch in den sanierten Häusern wurde gesenkt. Das Handwerk hat davon profitiert, immerhin sollen etwa 5 Millionen Euro in die Sanierung der Gebäude geflossen sein, die durch die Gruppe vermittelt wurden. Die Stadtgesellschaft hat insgesamt einen Mehrwert davon“, erzählte Armin Raatz, Geschäftsführer der KEEA Klima und Energieeffizienz Agentur GmbH. Sei es anfangs in Wanfried darum gegangen, den Leerstand einiger Häuser zu beseitigen, gehe es heute allerdings auch darum, für jedes Haus die optimale Wärmeversorgung zu finden. „Die ehrenamtlichen Initiativen, die sich bereits mit ihrer Arbeit etabliert haben, brauchen an dieser Stelle die Unterstützung, auch durch die LEA-Angebote“, so Raatz.

Größte private Investition in eine Fachwerk-Immobilie

Am Beispiel der größten Fachwerk-Baustelle in Wanfried, bei der die Sparda-Bank Hessen eG 4,3 Millionen Euro in eine umfangreiche energetische Sanierung und Modernisierung investiert, erörterten Raatz und Schmitt, wie sich die Arbeit der Bür-

gergruppe auswirke. Die Investorin habe von der Bürgergruppe erfahren und darum gezielt nach einer Immobilie in Wanfried gesucht, um dort ein soziales Wohnprojekt mit zukunftsweisender Energieversorgung umzusetzen. „Ab 2026 werden etwa 600 qm² Wohnfläche über Erdwärmesonden und einer PVT-Anlage, einer Kombination von PV- und Solarthermie, versorgt. Das ist günstige Umwelt-Energie, die auf kleiner Fläche erzeugt wird. Das senkt die Kosten für die Mieterinnen und Mieter enorm“, erklärte Raatz auf dem ehemaligen Bauernhof.

An vielen Stellschrauben zu drehen, sei das richtige Vorgehen. „Finanzielle Teilhabe entsteht nicht nur aus dem Betrieb solcher kleinen Anlagen. Auch bei der Stromproduktion von Wind- und Solarenergie und der Nutzung des erzeugten Ökostroms können die Menschen direkt profitieren. Das stellt einen wesentlichen Mehrwert dar“, so Raatz, der auf die soziale Daseinsvorsorge verwies, die im Kommunalrecht verankert ist. Notwendige Güter und Leistungen für ein sinnvolles menschliches Dasein müssten bereitgestellt werden. „Mit dem Geld aus der Erzeugung erneuerbarer Energien können kommunale Aufgaben

und Personal wieder selbst finanziert werden“, so Raatz.

Ländlichen Raum entwickeln

Der Entwicklungsplan für den ländlichen Raum weist einen Anteil ländlicher Räume von 85 Prozent der Landesfläche Hessens aus. Dort leben 50 Prozent der Gesamtbevölkerung, der Platz für die Erzeugung Erneuerbarer Energien ist vorhanden. „Im ländlichen Raum befinden sich die „Ölfelder“ der Zukunft, von der alle profitieren müssen“, sagte John nach seinem Besuch in Wanfried. Und wiederholte damit seine Aussage, die er während der Eröffnung des deutschlandweit ersten Wärmepumpen-Kompetenzzentrum in Eschwege gemacht hatte. Die Stärkung dieser ländlichen Räume sowie gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land seien für die Landesregierung ein zentrales politisches Ziel. „Wir müssen endlich erkennen, welches Potenzial hier besteht, darüber reden und es weitertragen und die ländlichen Regionen mit Förderung und Beratung unterstützen“, so der Landesbeauftragte, der sich in seinem Amt dafür stark machen will.

Herrnhut wird mit der Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeine zum UNESCO-Welterbe

Unsere Mitgliedsstadt Herrnhut, die vor allem durch die Herstellung der traditionellen Weihnachtssterne bekannt ist, hat ein weiteres Alleinstellungsmerkmal.

Seit dem 26. Juli 2024 wurde Herrnhut als Teil der „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ zum UNESCO-Welterbe ernannt. Die Bewerbung erfolgte gemeinsam mit den Orten Bethlehem (USA/Pennsylvania) und Gracehill (Nordirland).

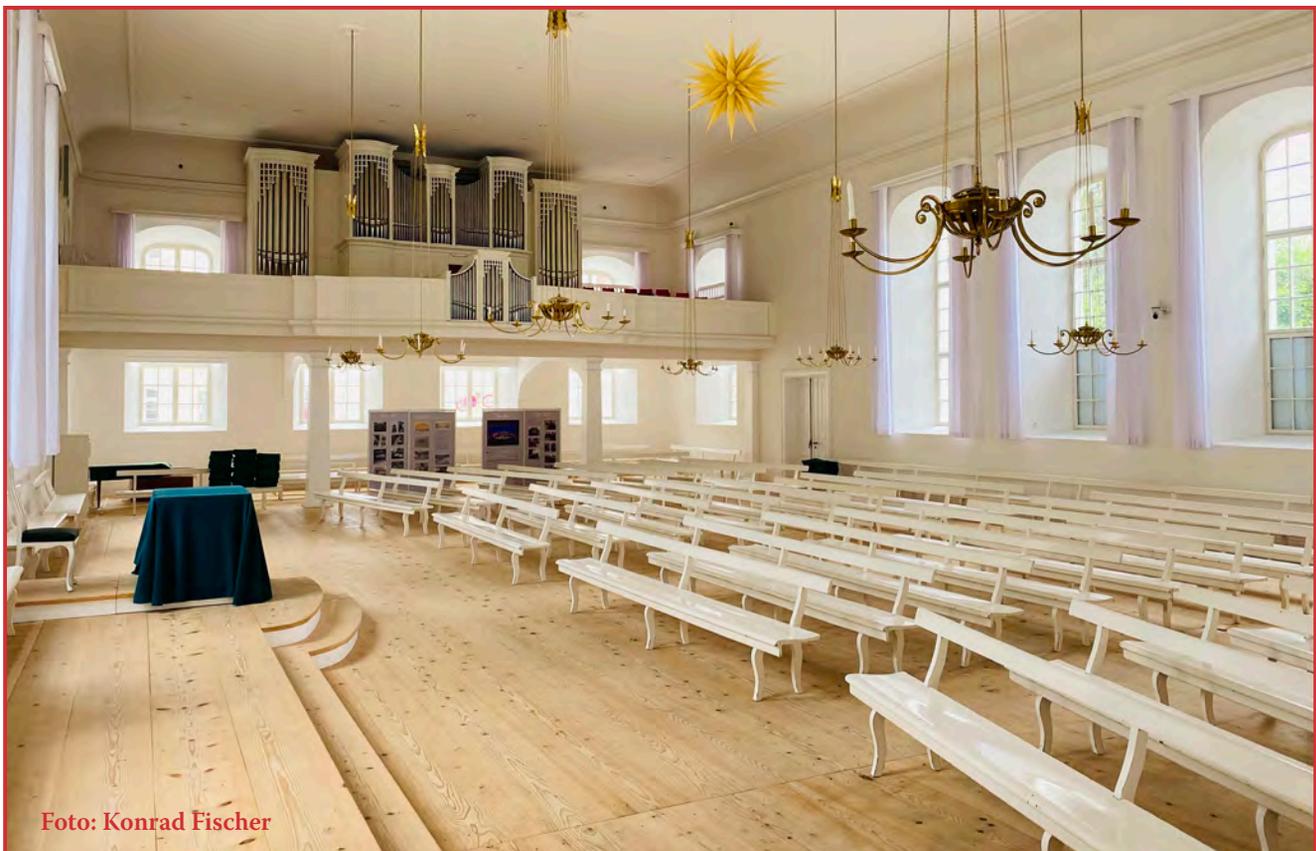


Foto: Konrad Fischer

Aus unseren Projekten

Abschlussbericht Oberlausitz Abschlussveranstaltung Spanien

Die lokale Verbreitung des TEXTOUR-Projektes im Umgebndeland fand am 12. September 2024 in Ebersbach-Neugersdorf gemeinsam mit lokalen Partnern und Multiplikatoren aus der Region statt.

Die Gesamtergebnisse des TEXTOUR-Projektes und insbesondere das soeben erschienene TEXTOUR-Best-Practice-Handbuch wurden ebenso vorgestellt wie der Flyer und das Informationspaket zum Umgebndeland. Bürgermeister a. D. und ADF-Vorstandsvorsitzender Hans Benner übergab das Handbuch an die lokale Bürgermeisterin Verena Hergenröder.

Darauf aufbauend wurden die wesentlichen regionalen Ergebnisse zusammengefasst. Dazu gehörten die neue trinationale touristische Straße und die Vernetzung der Akteure zur gemeinsamen Entwicklung dauerhafter Angebote für den Kulturtourismus. Die weiteren Initiativen unter dem Dach der Arbeitsgruppe wurden fokussiert und werden über die Bewerbung im grenzübergreifenden INTERREG-Programm finanziert. Die Ergebnisse des TexTOUR-Projektes werden kulturtouristisch Interessierten über die Websites der lokalen Partner zugänglich gemacht.

Darüber hinaus findet eine regelmäßige Berichterstattung über die Fortführung der TEXTOUR-Initiative im Rahmen des jährlichen Regionaltreffens statt.



Faktorenhof – die Tagungsstätte der Abschlussveranstaltung am 12. 09. 2024.

Foto: D. Heinrich

3,5 Jahre für den Tourismus im Umgebindeland und ganz Europa – TExTOUR Projekt im September 2024

Innovative Lösungen für einen nachhaltigen Kulturtourismus in peripheren Räumen in Europa – diesem Ziel hatten sich die TExTOUR-Partner in den vergangenen rund 3,5 Jahren gewidmet. In neun Pilotregionen wurden mit den Beteiligten vor Ort Strategien entwickelt, um die Voraussetzungen für den Tourismus vor Ort zu verbessern. Weitere Testregionen, die mit der Zeit Teil des Projektteams wurden, prüften die Übertragbarkeit der entwickelten Strategien.

Um ein Resümee über die vergangene Projektlaufzeit zu ziehen, trafen sich die TExTOUR-Partner zur großen Abschlusskonferenz vom 10. bis 13.09.2024 in Spanien. An den zwei Standorten der Fundacion Santa Maria La Real (FSMLR) in Valladolid und Aguilar de Campoo wurden Ergebnisse vorgestellt und der Projektabschluss vorbereitet. Als projektleitende Organisation lud die FSMLR die Besucher zudem zu ihrem Hauptsitz in Aguilar de Campoo,

genauer dem frühgotischen Kloster Santa Maria La Real, ein – heute Schule, Museum und Veranstaltungsstätte. Eine Führung durch das Kloster, welches vor rund 50 Jahren von den Gründern der FSMLR restauriert wurde, gab Aufschluss über die bereits damals bestehende, aktive Bürgerschaft und Beteiligung zur Förderung von Kulturstätten in peripheren Räumen.

Neben dem Rückblick auf die vergangene Projektlaufzeit ging es aber auch um die Frage, wie es mit den Ergebnissen (z.B. der projekteigenen digitalen Plattform) und den Fortschritten in den einzelnen Regionen vor Ort weitergeht.

Dieser Frage widmete sich unser TExTOUR-Teilprojekt „Umgebindeland“ ganz explizit auf einer kleinen Abschlussveranstaltung am 12.09.24 im Faktorenhof Eibau (siehe Bericht Seite 28).



Die Teilnehmer während des Aufenthalts in Spanien.

Foto: TExTOUR

Projektbeteiligte

Bleicherode	Materia 25	1
Celle	Resiliente Fachwerkstadt – Quartiere in Celle	2
Duderstadt	Mitten in Deutschland – gemeinschaftliches Wohnen im Alter... mit Hof und Garten	3
Eberbach/Neckar	FREIRÄUME	4
Eschwege	Energie aus Flüssen und Seen	5
Gelnhausen	Vom Rand in die Mitte	6
Homberg (Efze)	Wohnen und Bleiben	7
Kaufungen	Fachwerkwelten	8
Ladenburg	Klimawandel und Energiewende – Chancen für eine Kleinstadt mit Geschichte	9
Riedlingen	Netzwerker für die Fachwerkstadt	10
Seligenstadt	Klimaoase in der Fachwerkstadt	11
Waiblingen	Altstadt im Prozess des Wandels	12
Wetzlar	Aufbruch in die Zukunft	13



Unsere Arbeitsgemeinschaft führt derzeit die 6. Fachwerk Triennale durch.

Unter dem Motto „Resiliente Fachwerkstädte – Quartiere der Zukunft“ stellen 13 Mitgliedsstädte ihre Projekte vor:

Fachwerk Triennale 25

Resiliente Fachwerkstädte



ARBEITSGEMEINSCHAFT
Deutsche
Fachwerk
Städte e.V.



TRIENNALE
2025



Oehnsfurt, Haugstraße © Nina Herold

Ziel der Beiträge

- In der Fachwerk Triennale 25 sollen integrierte Ansätze, auch in der Art einer „Governance“ auf Quartierebene entwickelt werden, die
- die „Graue Energie“-Reserven der Gebäude erhalten und rechtlich in die Energiebilanzierung mit einbeziehen,
 - die Klimaanpassung und den Katastrophenschutz auch in Klein- und Mittelstädten vorantreiben,
 - den Leerstand in den ländlich geprägten Städten überwinden und lebendige Stadtquartiere schaffen,
 - den Einzelhandel und das Wohnen reaktivieren.

Jetzt sind neue Ideen und Konzepte gefragt, unsere Arbeitsgemeinschaft hilft, dazu Lösungen zu finden.



Hötzenbach, Gräbenstraße © Nina Herold

Die Arbeiten in den einzelnen Projekten sind im vollen Gange. Am 17. September 2024 wurden die Projekte bereits auf dem Kongress der Nationalen Stadtentwicklungspolitik in Heidelberg vorgestellt und am 26. September 2024 fand in Wetzlar ganztätig die Auftaktveranstaltung in Form eines Workshops für alle beteiligten Städte statt. Spannende Projekte – weit über Tag und Jahre hinausgehend – wurden von den einzelnen Städten präsentiert und vom Plenum diskutiert. Innovative Lösungsansätze für die Zukunft sind dabei.

Auszug aus dem Flyer der Fachwerk Triennale 25



Hann. Münden Flusslandschaft © Nina Herold

■ Konzept der Fachwerk Triennale

Mit der Fachwerk Triennale 25 wollen wir Beiträge zur Lösung der komplexen Gemengelage mit zahlreichen Einzelproblemen, die insbesondere Fachwerkstädte bedrohen, leisten.

Die Rahmenbedingungen für Fachwerkstädte werden komplizierter. Die Folgen des Klimawandels waren bis vor Kurzem noch Zukunftsprojektionen – jetzt haben sie uns mit Hitze und Trockenheit, Starkregen, Hagel und Überschwemmungen in einem nicht gedachten Ausmaße erreicht. Weitere Probleme sind die Energiekrise, demografische Entwicklungen, Migration und Integration und ältere Mängel wie Bauunterhaltungsrückstände, Leerstand und schließlich die hohen Forderungen der EU-Gebäuderichtlinie. Jetzt greifen erfolgreich nur noch weitreichende Maßnahmen: Der Umbau unserer Städte mit integrativen, architektonischen, städtebaulichen und wirtschaftlichen Ansätzen.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. präsentiert im Turnus von drei Jahren die Fachwerk Triennale mit Strategien, Konzepten und Projekten zur Weiterentwicklung von Fachwerkstädten und rief im Jahre 2023 als Beitrag zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik zur Fachwerk Triennale 25 unter dem Leitthema: **Resiliente Fachwerkstädte – Quartiere der Zukunft** auf.

Gefördert im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung



Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert.



Besigheim, Blumenschmuck © Nina Herold

■ Resiliente Fachwerkstädte – Quartiere der Zukunft

Ziel der Fachwerk Triennale 25 ist es, Zukunftsmodelle mit praktischen Lösungsansätzen in ausgewählten Fachwerkstädten zu erarbeiten und damit das für Deutschland identitätsstiftende Kulturgut Fachwerk zu erhalten.

Die Anforderungen konzentrieren sich zeitlich durch die Vorgaben der Bundesregierung und der EU bis 2030/33: In wenigen Jahren ist ein bedeutender Schub, eine neue Transformation unserer Städte notwendig. Mit den Pilotmaßnahmen in 13 Mitgliedsstädten unserer Arbeitsgemeinschaft wollen wir erfolgreiche und multiplizierbare Ansätze und Lösungen aufzeigen, den großen Problemkomplex zu entzerren, um das Gesamtproblem in überschaubaren Projekten zu lösen. Im Rahmen unseres 50-jährigen Jubiläums in 2025 wollen wir die 13 Projekte erstmals vorstellen.



Fritzlar, Marktplatz © Nina Herold

17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen hat gemeinsam mit der Bauministerkonferenz der Länder, dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund zum 17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik eingeladen.

Unter dem Motto: „Kooperationen in der Stadtentwicklung – Bündnisse für das Gemeinwohl“ fand am 17./18. September 2024 die Veranstaltung mit großem Publikum in Heidelberg statt.

Verschiedene Veranstaltungen von Partnern des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und der Nationalen Stadtentwicklungspolitik standen auf dem Programm, bei denen unter anderem Themen wie

- Klimaanpassung gemeinsam anpacken
- Kleinstadtakademie –
Neue Plattform für kooperatives Handeln und gute Lösungen

- Ressourceneffiziente Stadtinitiative für die Zukunft
- Mehr Grün für die sich verdichtende Stadt

Wie können Stadtmacherinnen und Stadtmacher in die Erarbeitung und Umsetzung von Klimaanpassungskonzepten eingebunden werden? Wie kann eine lokale Kreislaufwirtschaft gelingen? Mit Gästen aus Politik und Verwaltung diskutiert die Urbane Liga über Maßnahmen für eine klimaresiliente Entwicklung von Kommunen, die sich bundesweit bewährt haben.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte beteiligte sich erfolgreich mit der Triennale 25 unter dem Slogan „Resiliente Fachwerkstädte - 13 Städte machen Zukunft“.

Mit beteiligt an dem Zukunftsprojekt sind die Städte Bleicherode, Celle, Duderstadt, Eberbach/Neckar, Eschwege, Gelnhausen, Homberg (Efze), Kaufungen, Ladenburg, Riedlingen, Seligenstadt, Waiblingen und Wetzlar.



Dr. Ferber vertritt die Arbeitsgemeinschaft mit einem eigenen Stand.

Foto: StadtLand GmbH

Auftaktveranstaltung in Wetzlar

Anlässlich der Kick-off-Veranstaltung in Wetzlar begrüßt der Bürgermeister der Stadt Wetzlar, Herr Dr. Andreas Viertelhausen, die teilnehmenden Städte und stellt das Projekt der Stadt Wetzlar vor. Ein besonderer Schwerpunkt bildet die Umgestaltung des Wetzlarer Domplatzes.

Die ADF wird von dem Vorstandsvorsitzenden Hans Benner und Herrn Prof. Manfred Gerner als Projektleiter vertreten. In einer kurzen Einführung betont Herr Prof. Gerner die Wichtigkeit der Triennale 25, um die Städte resilient für die zukünftigen Herausforderungen wie z. B. Klimaschutz/Klimaanpassung, Migration und Integration, demografische Entwicklungen, Anforderungen aus dem GEG und der EU-Gebäuderichtlinie zu machen.

Prof. Gerner ist erfreut, dass 13 Städte unter dem Slogan „13 Städte machen Zukunft“, sich an der Triennale beteiligen. In jeweils kurzen Präsentationen stellt die Mehrzahl der Teilnehmerstädte ihre Projekte vor.

Eine Stadtführung mit besonderem Schwerpunkt der Besichtigung der „Domhöfe“ rundet die erste Triennale-Veranstaltung ab.



Dr. U. Ferber, G. Nommensen und Prof. M. Gerner während der Veranstaltung.



Der abschließende Stadtrundgang führte auch zum Kornmarkt.

Fotos: ADF

Teilnahme der Deutschen Fachwerkstraße an Deutschland-Workshops der DZT in Amsterdam und Brüssel

Auf dem ReisMarkt in Amsterdam am 26. November präsentierte die Deutsche Fachwerkstraße – neben 27 weiteren Deutschen Partnern aus Destinationen, Bundesländern, Städten, Hotellerie und Schifffahrt – den insgesamt 65 Teilnehmern der niederländischen Reiseindustrie, Deutschland als attraktives Reiseland.

Die Niederlande bleibt mit Abstand der wichtigste Quellmarkt für Deutschland. So gab es bis September 2024 ein Wachstum von 3,3 Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahr und 1% mehr Übernachtungen als im Vergleichszeitraum 2019.

Auch in Belgien liegt Deutschland weiterhin hoch im Kurs: Deutschland liegt auf Platz 4 der beliebtesten Auslandsreiseziele der Belgier im Jahr 2023. Dabei ist der durchschnittliche belgische Deutschlandurlauber 46 Jahre alt, reist zu 70% mit

dem Auto und zu 12% mit der Bahn und hat einen durchschnittlichen Aufenthalt von 5,4 Nächten, wobei er zu 64% im Hotel übernachtet.

Am Deutschland Workshop der belgischen Auslandsvertretung in Brüssel am 27. November nahmen mit der Deutschen Fachwerkstraße weitere 18 deutsche Partner sowie 60 Trade Besucher und 20 Journalisten aus Belgien teil.

Beide Veranstaltungen haben die Auslandmarktbearbeitung der Deutschen Fachwerkstraße in den vergangenen Jahren bestätigt. Die Deutsche Fachwerkstraße führte intensive Gespräche mit Vertretern der niederländischen und belgischen Reiseindustrie und konnte bereits erste Projekte für das neue Jahr visualisieren – gerade für den Bereich Rad- und Wohnmobilreisen, da diese bei Niederländern wie auch Belgiern weiterhin sehr beliebt sind.



Foto: Duitsland Workshop 27.11.2024 Brüssel © DZT Michael Dehaspe



Die Deutsche Fachwerkstraße auf der ANTOR-Pressveranstaltung Belgien

ANTOR steht für die „Organisation der Nationalen Tourismusrepräsentanzen (Auslandsvertretungen) in Belgien und Luxemburg“.

Dazu gehört auch Deutschland mit der Auslandsvertretung der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) in Brüssel.

Die DZT-Auslandsvertretung Brüssel hatte neben Berlin auch die Deutsche Fachwerkstraße zu der diesjährigen ANTOR Presseveranstaltung einge-

laden. Angemeldet hatten sich 60 Journalisten, Blogger und Influencer. Sie hatten die Gelegenheit sich über die Deutsche Fachwerkstraße und die Angebote zu informieren.

Die Deutsche Fachwerkstraße stieß bei den Besuchern auf großes Interesse. Rundreisen mit dem Pkw, Fahrradreisen, Wohnmobiltouren, Genießer-touren mit dem Motorrad – Angebote der Deutschen Fachwerkstraße, die im Fokus der Gespräche standen.

Die Deutsche Fachwerkstraße im Reisemarkt Belgien aktiv

Deutsche Fachwerkstraße auf dem Deutschland Workshop der Deutschen Zentrale für Tourismus

Zusätzlich zu den Aktivitäten im Online- und Social Media Bereich in Zusammenarbeit mit der Deutschen Zentrale für Tourismus ist die Deutsche Fachwerkstraße auch vor Ort präsent, um mit Reiseveranstaltern und Presse ins Gespräch zu kommen und die Angebote der Deutschen Fachwerkstraße und der Mitgliedsstädte vorzustellen.

Auch für Reiseveranstalter ist die Deutsche Fachwerkstraße attraktiv. Das konnte Volker Holzberg in vielen geführten Gesprächen auf dem Deutschland Workshop der Deutschen Zentrale für Tourismus – Auslandsvertretung Belgien – feststellen.

Angemeldet hatten sich 85 relevante Multiplikatoren von Reiseveranstaltern, Leitmedien der Presse, Vertreter von Kulturreisen und Reisclubs, die Deutschland bereits aktiv vermarkten oder neue Destinationen und Themen suchen. Für die Deutsche Fachwerkstraße ist Belgien ein Markt mit Potenzial.

Die Angebote der Deutschen Fachwerkstraße und der Mitgliedsstädte stießen beim Fachpublikum auf großes Interesse. Rundreisen mit dem Auto, Fahrradreisen, Wanderreisen, Kultur- und Bildungsreisen, Wohnmobiltouren sind Angebote der Deutschen Fachwerkstraße, die im Fokus der Gespräche standen.

Zunehmend mehr spielt bei der Nutzung der Verkehrsmittel auch im belgischen Markt die Bahn eine wichtige Rolle. So sind die Bahnreisen für einen Deutschlandurlaub bis zum Ende des dritten Quartals 2022 von 12% im Boomjahr 2019 auf mittlerweile 16,5% gestiegen.

Belgien gehört mit zu den wichtigsten Incoming Märkten für Deutschland. Belgier sind Lebensgenießer. Gute Übernachtungsmöglichkeiten spielen eine große Rolle. Gute Gastronomie, regionale Spezialitäten und freundlicher Service werden geschätzt. Social Media hat in Belgien eine hohe Nutzerzahl. Für den Urlaub hat als Verkehrsmittel der Pkw als Verkehrsmittel mit 72% nach wie vor einen hohen Stellenwert. In den Gesprächen zeigte sich aber auch, dass die Bahn als Verkehrsmittel für den Urlaub stärker genutzt wird.

Presseworkshops in Zürich und Amsterdam im September

Die Kultur- und Ferienstraße ist attraktiv für Journalisten und Blogger der angrenzenden Länder – dies zeigte sich wieder bei den diesjährigen PR-Workshops in Zürich und Amsterdam.

An der Presseveranstaltung am 5. September in Zürich nahmen 10 Pressevertreter teil, die in Print- und Onlinemedien über das Reiseland Deutschland informieren. Auf dem Treffen wurden die Angebote der Deutschen Fachwerkstraße im Vortrag und mittels einer Power-Point-Präsentation vorgestellt. Im Anschluss bestand im Rahmen der Veranstaltung die Möglichkeit, persönliche Gespräche über die Angebote der Deutschen Fachwerkstraße mit den Journalisten zu führen und noch einmal Schwerpunkte herauszustellen. Hierbei wurden noch einmal direkte Kontakte geknüpft.

Für den niederländischen Markt fand der eintägige PR-Workshop am 10. September im Hotel de L'Europe in Amsterdam statt. Neben acht weite-

ren deutschen Partnern präsentierte die Deutsche Fachwerkstraße in fünf Präsentationsrunden ihr breites touristisches Angebot unter dem Themenschwerpunkt Kulturland Deutschland, den insgesamt 27 teilnehmenden Journalisten und Bloggern.

Im anschließenden Networking konnten bereits neue Kooperationen und Projekte besprochen werden.

Im Rahmen beider Veranstaltungen fanden Rundreisen mit dem Pkw, Radtourenangebote in den Regionalstrecken sowie Möglichkeiten und Tipps zu Wohnmobilreisen dabei das besondere Interesse der Teilnehmer. Darüber hinaus zeigten sich die Journalisten auch sehr interessiert an der Kombination von Urlaubsangeboten mit dem Thema „Kulinarik und regionale Esskultur“ und der Kombination von Angeboten mit Fahrrad und Bahn.



Foto: DZT Zürich



Pressereise mit dem E-Motorrad auf der Deutschen Fachwerkstraße im Juni

Vom 03. - 07. Juni waren die Journalisten Helene und Fredrik Lundgren mit dem E-Motorrad auf der Deutschen Fachwerkstraße unterwegs.

Im Anschluss wurde zeitnah im verkaufstärksten schwedischen Online- und Offline-Magazin im Motorradbereich Allt om MC ein achtseitiger Artikel mit 34 Fotos veröffentlicht, wodurch eine breite Leserschaft erreicht werden konnte. Der Artikel beschreibt die Journalistenreise mit elektrischen Motorrädern entlang eines Teils der Deutschen

Fachwerkstraße. Durch eine Verzögerung in der Gepäckabfertigung, begann die Reise in Köln und führte im späteren Verlauf durch historische Städte mit Fachwerkhäusern, über malerische Straßen und vorbei an kulturellen Sehenswürdigkeiten.

Unterwegs besuchten die Lundgrens Museen, historische Schlösser und die Fachwerkstädte Montabaur, Braunfels, Wetzlar, Herborn, Dillenburg, Seligenstadt, Idstein und Limburg an der Lahn.

Erster Fachwerksommer'24 geht zu Ende

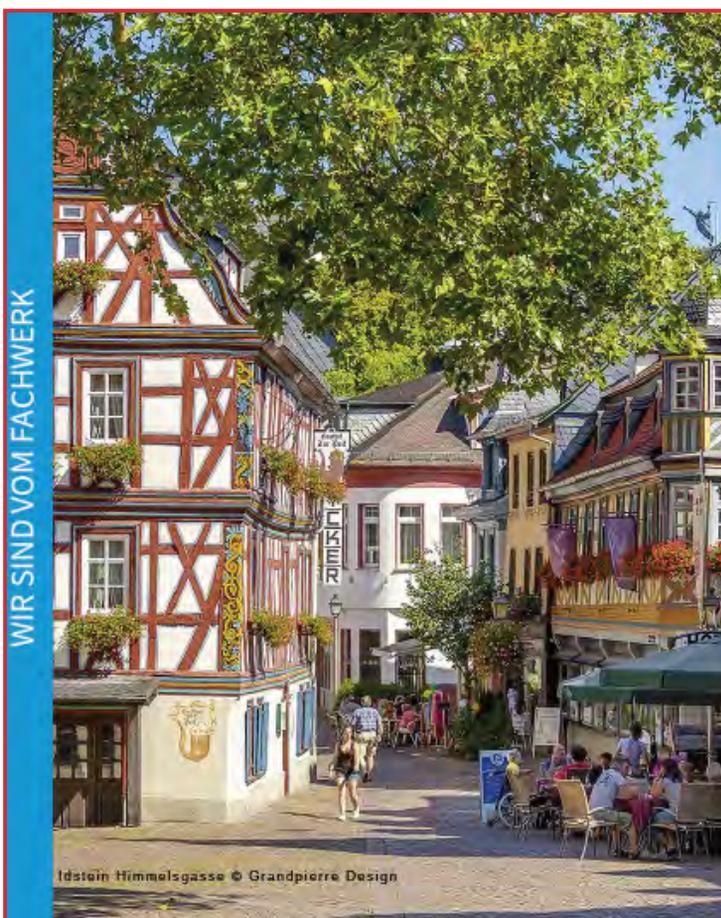
Der Fachwerksommer'24, der im vergangenen Jahr Premiere feierte, ist am 30. September zu Ende gegangen. Wir blicken zurück auf einen Sommer vollgepackt mit Kulturveranstaltungen, Märkten, Festspielen, besonderen Stadtführungen und (Fach)-Vorträgen – für jeden Kulturinteressierten, Besucher und Einwohner etwas dabei.

Auch in den angrenzenden nordischen Ländern sowie den Niederlanden und der Schweiz kam dieses Angebot – präsentiert auf verschiedenen

Veranstaltungen und Workshops der DZT – sehr gut an.

Mit dem 11. Deutschen Fachwerktag und dem Tag der offenen Umgebendhäuser in der Oberlausitz am 25.05.2025 geht der Fachwerksommer'25 in die Planung und somit in eine zweite Runde!

Freuen Sie sich schon jetzt auf weitere tolle Highlight-Veranstaltungen in unseren schönen Fachwerkstädten.



25. Mai bis 30. September 2025

FACHWERK SOMMER'25

mit vielfältigen Kulturangeboten
und Highlight-Veranstaltungen



Deutsche
Fachwerk
Straße

Die längste Ferien- und Kulturstraße Deutschlands
3.900 km – 8 Regionalstrecken – 122 Mitgliedsstädte



ninasfachwerkliebe – Rückblick 2024

Auch im letzten Jahr hat Nina Herold fleißig Städte der Deutschen Fachwerkstraße besucht:

angefangen mit Seligenstadt, Duderstadt und Bad Langensalza, ging es in der zweiten Jahreshälfte weiter mit Michelstadt, einer Rundtour durch die Oberlausitz, Nienburg, Schlitz und Bietigheim-Bissingen.

Die von Frau Herold veröffentlichten Artikel zu ihren Reisen auf der Deutschen Fachwerkstraße können auf ihrem Blog unter www.ninasfachwerkliebe.de abgerufen werden.

ninasfachwerkliebe
fachwerk und altstadt entdecken



Foto: Nina Herold, Herborn, Logo: ninasfachwerkliebe – Nina Herold

Schwedisches Reisemagazin kürt Miltenberg zum „Reiseziel des Jahres 2024“

Das schwedische Reisemagazin FREEDOMtravel hat Miltenberg zum „Reiseziel des Jahres 2024“ in der Kategorie „Europa“ gekürt. Die Auszeichnung wurde auf der beliebten Reise- und Campingmesse Elmia im schwedischen Jönköping verliehen.

Nach Ansicht der Juroren ist eine Reise nach Miltenberg entlang der Deutschen Fachwerkstraße sehr zu empfehlen. Besonders hervorgehoben wurden die schöne Landschaft, die reizvolle mittelalterliche Fachwerkstadt und der zentral gelegene Campingplatz. „Man kann gar nicht anders, als sich ein Bisschen zu verlieben!“ schreibt das Magazin über Miltenberg auf seiner Website.

Die Tourismusgemeinschaft DREI AM MAIN, freut sich über die Auszeichnung: „Es ist eine große Freude für Miltenberg, in der Kategorie ‚Europäisches Reiseziel des Jahres 2024‘ ausgezeichnet zu werden. Der Preis ist ein Zeichen für die hervorragende Arbeit, die wir gemeinsam geleistet haben, um unsere Stadt als attraktives Reiseziel zu positionieren. Unser Dank gilt besonders Familie Ullrich

vom Campingplatz ‚MainCamping‘ und allen touristischen Anbietern.“

„Reiseziel des Jahres“ ist ein Preis, der jährlich von der Reisezeitschrift FREEDOMtravel an wunderbare Reiseziele für Reisende mit einem Wohnmobil oder einem anderen Campingfahrzeug vergeben wird. Eine gute Auswahl an Stellplätzen und Campingplätzen, an denen man sich als Gast willkommen fühlt, einzigartige Freizeit- und Ausflugsmöglichkeiten in der Umgebung und die Verweildauer sind Kriterien, die für die Auszeichnung ausschlaggebend sind.

Der Preis wird vornehmlich an Städte und Regionen verliehen, die noch als Geheimtipp gelten und es daher verdient haben, bekannter zu werden.

Die Wohnmobil-Pressereise mit dem Magazin Freedom Travel wurde initiiert durch die Deutsche Fachwerkstraße in Zusammenarbeit mit der Deutschen Zentrale für Tourismus - Auslandsvertretung Schweden.



Bürgermeister Bernd Kahlert mit dem Preis für Miltenberg als Europäisches Reiseziel des Jahres 2024 © Evelyn Bosche.

Die Streckenkarte der gelben Route seit Juni auch in Englisch und Niederländisch

Mit Neuauflage der Karte für die Strecke „Vom Westerwald über Lahntal und Taunus zum Main“ auf Deutsch, gibt es seit Juni diese auch in englischer und niederländischer Sprache.

Die verschiedensprachigen Straßenkarten liegen in den Mitgliedsstädten der Strecke aus und können ebenfalls über die Homepage der Deutschen Fachwerkstraße online eingesehen, heruntergeladen oder aber postalisch nach Hause bestellt werden.



Streckenkarten „Vom Westerwald über Lahntal und Taunus zum Main“ in Englisch und Niederländisch.

Veranstaltungen

09. März 2025

ADFC rad+freizeit 2025 in Siegburg/Bonn
von 11 - 17 Uhr im RHEIN SIEG FORUM

16. März 2025

ADFC RadReiseMesse in Frankfurt/Main
von 11 - 17 Uhr im SAALBAU Bornheim

15. Mai 2025

Jubiläumsfeier „50 Jahre Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte e. V.“ im Historischen
Rathaus Duderstadt mit Verleihung
des Deutschen Fachwerkpreises 2025
und Ausstellung der Fachwerk Triennale 25

25. Mai 2025

11. Deutscher Fachwerktag und Tag des offenen
Umgebendehauses

25. Mai - 30. September 2025

Fachwerksommer'25

22./23. Oktober 2025

Mitgliederversammlung der
Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte
und Ausschussversammlung
der Deutschen Fachwerkstraße in Bad Urach



Die Termine im Rahmen der Fachwerk Triennale
25 geplanten Einzelveranstaltungen entnehmen
Sie bitte unserer Homepage unter www.fachwerk-triennale.de



Das Duderstädter Rathaus – Veranstaltungsort der diesjährigen Jubiläumsfeier.

Foto: Stadt Duderstadt

